

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

137 (14.6.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76649](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76649)

Offriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagskapital: 1.000.000, Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postbezirksamt Hannover 369 49. — Bankkonto: Stadtkasse Emden, Offriesische Sparkasse Aurich, Kreisbank Aurich, Bremer Bankhaus, Zweigstellen Aurich, Oldenburg. Eigene Geldschleifen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weser und Papenburg.

Erscheint wochentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 50 Pf. außerhalb, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 50 Pf. Schilling. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einschließlich 21,6 Pf. Postzustellungsbetrag zuzüglich 36 Pf. Bekleidungsbeitrag. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen (nach Anschlag) am Montage des Erscheinens aufgeben.

Folge 137

Sonnabend/Sonntag, 14./15. Juni

Jahrgang 1941

Arbeitsmöglichkeit für jeden Europäer

Landfried über die ausbaufähigen deutsch-niederländischen Wirtschaftsbeziehungen

Gemeinsame Arbeit

(Von unserem Vertreter in Amsterdam)

Amsterdam, 14. Juni

Uns Anlaß eines Besuchs in den Niederlanden gewährte Dr. Van der Sluis dem Reichswirtschaftsminister der Deutschen Zeitung in den Niederlanden eine interessante, in der eine Reihe sehr bemerkenswerter Fragen berührt. Auf die einleitende Frage, wie sich die wirtschaftliche Zukunft der Niederlande nach dem Kriege gestalten werde, erklärte Dr. Landfried unter Berufung auf seine am 3. Juni vor der Deutschen Handelskammer für die Niederlande in Amsterdam gehaltenen Rede, daß er diese für äußerst aussichtsreich halte.

„Denn“, so begründete er seine Ansicht, „die richtigen Warengruppen, die vor dem Kriege von Deutschland nach den Niederlanden oder von den Niederlanden nach dem Reich geliefert wurden — hier Rohstoffe, Lebensmittel und koloniale Erzeugnisse, dort Halb- und Fertigwaren aller Art — hätten eindeutig gezeigt, wie eng die natürlichen wirtschaftlichen Verflechtungen der beiden Länder seien. Und, was das wesentliche dabei sei, während Deutschland zur Not auch ohne diesen Warenverkehr hätte bestehen können, müßte man hinsichtlich der Niederlande feststellen, daß diese ohne den Wirtschaftsverkehr mit Deutschland, der in ausgedehnter Größe war, wahrscheinlich in ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten wären.“

Jedenfalls, so fuhr Staatssekretär Landfried fort, gehörten die deutsche und die niederländische Wirtschaft nun einmal zusammen, weil sie sich in geradezu beider Weise ergänzen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Hoffnung geäußert, die für die Niederlande von lebenswichtiger Bedeutung ist, berührt. Hierzu meinte Staatssekretär Dr. Landfried, daß jede Geringfügigkeit der Bezugung des einen und Zurückführung eines anderen Hafens geradezu uninnig wäre. Im neuen, geeinten Europa würde jeder, der über Lust zum Arbeiten, über Kenntnisse und Unternehmungsgestalt verfüge, mehr als genügend Gelegenheit haben, sich zu betätigen. „Und zwar“, wie er hinzufügte, „auch mit greifbarer, in Markt und Fennig oder in Gulden und Cent sich ausdrückendem Erfolge. Auch der niederländische Arbeiter und Angestellte wird daraus seinen Vorteil ziehen, denn ganz zwangsläufig werden sich die beiderseitigen Arbeitsbedingungen ausgleichen.“

„Die Niederlande“, so schloß Staatssekretär Dr. Landfried seine Ausführungen, „könnten jedoch als überzeugt sein: das Reich sei nicht Gegner, sondern Freund und Helfer, der jedem am Aufbau interessierten Europäer, nicht zuletzt den Niederländern, die Hand zu gemeinsamer Arbeit entgegenstreckt. Die niederländische Industrie werde davon nicht weniger Vorteil haben als der niederländische Kaufmann, denn dem Mutigen und dem Klugen gehört auch heute die Welt. Und eine Möglichkeit ist im neuen Europa für jeden da, der den ernsthaften Willen zur Mitarbeit besitzt und sich dementsprechend betätigt.“

Dem Siege entgegen

Von Hauptmann Stephan

Der stolze Abschlußbericht, den das Oberkommando der Wehrmacht über die Kampfhandlungen in den ersten fünf Kriegsmontaten des Jahres 1941 der Weltöffentlichkeit unterbreitet hat, schließt mit der lapidaren Zusammenfassung, daß dem deutschen Soldaten nichts unmöglich sei. Dieser Satz der Jüresicht und des Selbstvertrauens wäre sicherlich auch schon nach den früheren zusammenfassenden Würdigungen der Kriegsergebnisse gerechtfertigt gewesen. Denn in jeder der vier großen Feldzüge, die seit September 1939 in großen Ueberzügen vor dem deutschen Volke und der gesamten Welt in Anlage und Verlauf dargestellt wurden, sind unvergängliche Heldentaten vollbracht worden. Der Vollenzugaug, das Unternehmen gegen Norwegen, die Schlacht im Westen bis zum Abschluß der Kämpfe in Flandern und endlich der zweite Abschnitt in Frankreich, beginnend mit dem Durchstoß durch die Westwall-Linie bis zum Waffenstillstand — über alle diese Abschnitte des großen Krieges hat das Oberkommando Berichte veröffentlicht, die jeder für sich eine klassische Darstellung der Ereignisse bilden und dem Laien wie dem erfahrenen Soldaten in gleicher Weise das Verständnis zum Tatkraftmaterial und reichlichen Stoff zum Nachdenken an die Hand geben.

Die Ueberlieferung über die Kriegsergebnisse in den ersten fünf Monaten des Jahres 1941 weicht von ihren Vorgängern insofern ab, als sie sich zum ersten Male nicht auf einen Kriegsschauplatz beschränkt, sondern die gesamten, über gewaltige Entfernungen verteilten Ereignisse würdigt. Das ist kein Zufall. Der Einsatz gegen England ließ die Zusammenfassung auf einen räumlich beschränkten Schauplatz nicht mehr zu, sondern erforderte deutliche Nachnahmen größten Stils in einem Raume, der sich vom Südpol bis weit über die britische Insel hinaus erstreckte. Dabei ist in den letzten Monaten insbesondere in fünf britisch voneinander getrennten Gebieten gekämpft worden. Einmal durch die deutsche Kriegsmarine zur See im Atlantischen Ozean von den Küsten Groß-Britanniens bis hinunter zur Westküste Afrikas, zweitens durch die deutsche Luftwaffe, wobei ihre Jäger, Industrie-werke, militärischen Anlagen, aber auch die Schiffsfahrtsstrahlen in ihrer unmittelbaren Umgebung benannt angegriffen wurden. Bedeutende der Kampf von Kriegsmarine und Luftwaffe im laufenden Jahre nur eine weitere Steigerung des Einsatzes, der schon in den früheren Kriegsmontaten geleistet worden war, so traten erstmalig neue Kampfaufgaben an unsere Wehrmacht heran, die in der Ueberlieferung in besonderen Abschnitten gewürdigt werden: es sind die Aktion des deutschen Afrika-Korps, die Operation auf dem Balkan gegen Serbien und Griechenland und endlich das Unternehmen gegen Kreta, das gerade am ersten Tage des Monats Juni zum erfolgreichen Ende gebracht wurde.

Sind so die Kampfhandlungen erstmalig in der Geschichte dieses Krieges über einen weiten Raum verteilt, so liegt ihnen doch ein einheitlicher Plan, eine große strategische Idee zugrunde: ob im Atlantik oder an den Küsten des Mitteländischen Meeres, der Stolz aller deutschen Wehrmachtsteile richtet sich gegen England, wo immer es auch gegen die Wehrmacht aufmarschiert ist und sich Blößen gibt. Dabei hat das Reich gegenüber dem britischen Gegner einen ungeheuren Vorteil. Es beherrscht den europäischen Kontinent

Italiener vernichten 1306 Britenflugzeuge

Erfolgreiche Nachtangriffe auf englische Stellungen an der nordafrikanischen Front

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 14. Juni

Nach römischen Angaben wurden seit Kriegseintritt Italiens durch den Einsatz der italienischen Luftwaffe 1306 feindliche Flugzeuge vernichtet und 132 beschädigt. Der erfolgreichste Monat der italienischen Jagdflieger war bisher der Dezember vorigen Jahres.

Wier schwere Luftangriffe der Maschinenflottekräfte fanden in einer der letzten Nächte auf englische Stellungen der nordafrikanischen Front statt. Die zur landseitigen Versorgung Matra Matrus wichtige Eisenbahnstrecke Alexandria-Kufa wurde in der Nähe von Matrua angegriffen und erlitt mit in unmittelbarer Nähe der Gleisanlage zerstörten Depots und Lagergebäuden schwere Schäden. Eine italienische wichtige englische Batterie und Scheinwerferposten wurden wirksam bekämpft. Wenig später erschienen italienische Bomber über dem englischen Treibstofflager von Abdi-Nuda, wo zwei Volltreffer die Depotbauten trafen. Ein schwerer Nachtangriff richtete sich im Kampfabschnitt Tobruk gegen die Pitarinafort. Auf englischer Seite wurden Jäger, die mit Scheinwerfern ausgerüstet waren, eingesetzt, ohne jedoch gegen die Kampfflugzeuge zum Erfolg zu kommen. Der dritte Angriff richtete sich gegen die Stellungen von Fort Solara, die durch einen Volltreffer getroffen wurden. Zwei gewaltige Brände blieben lange Zeit sichtbar. Der Versuch englischer Jäger, die Morgengrauen zum Einsatz

gegen einen italienischen Flugplatz zu kommen, wurde von deutschen Jägern im Keime erstickt. Zwei britische Jäger wurden brennend abgefliegen.

Italien hatte, wie aus einem Bericht des Ministers für öffentliche Arbeiten an den Duce hervorgeht, im ersten Kriegsjahre 844 Fliegeralarme. Die Zahl der feindlichen Einflüge mit

Bombenabwürfen betrug etwa sechzig, wozu noch drei Beschädigungen von der See her kamen. Der Gesamtbeschaden von 112 Millionen Lire wird vom Staat getragen. Achtzig vom Hundert der Schäden sind bereits ausgeglichen. Die meisten feindlichen Luftangriffe ereigneten sich in den ersten Kriegstagen und in der Zeit vom Oktober 1940 bis Januar 1941.

Duff Cooper droht mit Rücktritt

Böser Reinfall des Lügenministers - Bevoerbrook soll schlichteten

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 14. Juni

Die neueste Krise im englischen Informationsministerium hat weitere Nahrung gefunden durch die Ernennung Sir Malcolm Robertson zum Präsidenten der British Council. Diese Maßnahme wird zwar allgemein mit großer Zustimmung begrüßt, aber sie hat dem Informationsminister Duff Cooper Anlaß zu einer Beschwerde über eine Vernachlässigung seines Ministeriums und ungenügende Berücksichtigung seiner eigenen Befugnisse gegeben. Duff Cooper ist der Ansicht, er selbst hätte vor der Ernennung eines neuen Generalsekretärs für den British Council zu Rate gezogen werden müssen, da der British Council für die kulturelle Propaganda in neutralen Ländern zuständig sei. Es ist heute, wie amerikanische und schwedische Meldungen belagern, in London ein öffentliches Geheimnis geworden, daß Minister Duff Cooper entschlossen sei, sich nicht länger zurückdrängen zu lassen. Er werde nicht im Amte bleiben, falls seine Machtbefugnisse nicht bedeutend erweitert würden. Duff Cooper droht jetzt selbst mit dem Rücktritt im Hinblick auf die Rücktrittsgedanken seines Generaldirektors Sir Walter Monden und anderer hoher Beamter.

Wie United Press enthüllt, hat zur jetzigen Krise im Informationsministerium wesentlich der Umstand beigetragen, daß das Ministerium über einen bestimmten aufsehenerregenden Vorkommnis der letzten Wochen überhaupt nicht unterrichtet wurde. Duff Cooper, der die Weisheit mit Erfahrung beherrschte, und der keine Abneigung hatte, nicht einseitigen wollte, gab auf Geratewohl einige Auskünfte, die er sich nachfolgend bei einer unterrichteten Stelle geholt hatte.

Die ernannte sich — wie so viele andere Dinge, die das englische Informationsministerium verzapfte — als grundfalsch. Duff Cooper erlitt seine schweren Reinfall, der seine Politik und seine Methoden vor aller Welt blamierte. Lord Beaverbrook, bisheriger Flugzeugminister und Informationsminister im letzten Weltkriege, ist jetzt von Churchill damit beauftragt worden, die ganze Angelegenheit zu untersuchen und wenn möglich zu schlichten.

Neue französische Jüdengeetze

Genf, 14. Juni

Aus Sicht wird gemeldet: Zur Regelung der Judenfrage werden im amtlichen Gesetzblatt zwei umfangreiche Gesetze erscheinen. Das erste, das das am 3. Oktober 1940 geschaffene Judenstatut ersetzt, bringt einige Verschärfungen in der Judenverfolgung. Das zweite schreibt eine allgemeine Verbotsstellung der Juden in ganz Frankreich vor.

Der Generalsekretär für Judenfragen, Vallat, erläuterte vor der französischen Presse die neuen Maßnahmen. Die neuen Jüdengeetze bringen insofern eine Verschärfung, als eine Anzahl Berufe für Juden nicht mehr zugänglich ist, so vor allen Dingen die Berufe, Börsen und Maklerwesen. Totales Berufsverbot besteht auch in allen mit dem Ausland, der Presse und dem Film zusammenhängenden Berufsgruppen. Ferner kündigte der Generalsekretär für Judenfragen den Numerus clausus für jüdische Studenten an. Die endgültige Lösung der Judenfrage, so erklärte Vallat abschließend, könne erst nach dem Kriege erfolgen.

Eichenlaub für Herbert Schulke

Berlin, 14. Juli

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kapitänleutnant Herbert Schulke, Kommandant eines Infanteriebataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Telegramm: „Sein dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich der Verleihung von 200 000 Wehrmacht-Ehrenzeichen als höchstem Ehrentitel der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, gez. Adolf Hitler.“

Kapitänleutnant Herbert Schulke hat insgesamt 29 feindliche Handwaffen mit 202 500 Wehrmacht-Ehrenzeichen verdient. Herbert Schulkes Name ist schon mehrfach in der deutschen Presse genannt worden. Bereits als er am 1. März 1940 vom Führer zum Obersten Befehlshaber der Wehrmacht das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz erhielt, hatte er sich mit seiner tapferen Mannschafft über 110 000 Wehrmacht-Ehrenzeichen verdient. Kapitänleutnant Herbert Schulke ist 31 Jahre alt, er stammt aus Kiel, wo sein Vater Regimentskapitän war. Wie sein Vater wollte auch er zur Kriegsmarine. Dieser Wunsch wurde ihm am 1. April 1930 erfüllt. Herbert Schulke machte die planmäßige Seemannslehre durch und nahm an zwei Auslandsbildungsfahrten auf den Kreuzern „Emden“ und „Karlsruhe“ teil die ihn weitaus in der Welt führten. Seit Mai 1937 dient er der U-Bootwaffe, gehört also zu den Männern, die über eine vielfältige Erfahrung in dieser Spezialwaffe verfügen.

SSSSSS

und verfügt damit über die tunnere Linie, auf der es seine Streikkräfte nach Belieben von Nordwesten nach Südosten verlagern kann. Mit welcher Mühe die Engländer den Luftmarsch in Mesopotamien zuwege gebracht, und wie zögernd und langwierig hat sich in vielen Wochen der Transport britischer Streikkräfte nach Griechenland gestaltet! Kaum aber sind die feindlichen Operationen in der Cyrenaika und auf dem Vellan härter hervorgetreten, da beginnt die deutsche militärische Führung mit ihren Gegenmaßnahmen. Mitte Februar beginnt der Transport der deutschen Truppen nach Libyen. Am 22. Februar schließen sie sich der Ausgansstellung für ihre Operationen. Einen Monat später, am 24. März, beginnt der Angriff, und drei Wochen später ist — mit Ausnahme allein von Tobruk — die ganze Cyrenaika zurückerobert und bereits auf ägyptischem Gebiet im Grenzstreifen von Sollum haben gewonnen. Nicht anders auf dem Vellan: welchen Triumph glaubte Churchill zu erleben, als er am 27. März durch den Belgrader Militärputsch ein weiteres Aufmarschgebiet bis nach Mittelamerika hinein gewonnen zu haben wähnte. Aber schon am 6. April ist das deutsche Oberkommando in der Lage, zum Gegenangriff auszuweichen. In zwölf Tagen ist dann der künftige jugoslawische Staat errichtet. Noch zehn Tage später rücken deutsche Truppen in die griechische Hauptstadt ein. Der Sprung zum Peloponnes gelingt den deutschen Fallschirmjägern bei Korinth und der Leibstandarte bei Patras noch vor der Besetzung Athens. In knapp drei Wochen ist damit die letzte englische Festlandsoffensive zum Einsturz gebracht.

Von besonderer Einbruchsart ist in dem Abschnitt über die Oberkommandos der letzte Absatz, der sich auf die Operationen gegen die Türkei bezieht. Der Sieg, den das achte deutsche Fliegerkorps hier über die englische Flotte errang, ist von epischer Bedeutung, und die Tatsache, daß nach der erfolgreichen Landung von Fallschirm- und Luftlandtruppen sich Gebirgsjäger ausschließlich mit Waffen durch den Infanterie in langen Reihen abwärts auszukübeln in gegenwärtigen Besatzungen durchzuführen vermochten, ist ein Vorbild in der Geschichte. Mit solcher Trauer erzählt das deutsche Volk von den Opfern, die dieser kühne Vorstoß gefordert hat. Mit noch nicht 1400 Toten, der reichlich 2500 Vermissten liegen die deutschen Verluste tief unter denen des Feindes, der 5000 Gefallene und fast 10.000 Gefangene zurückließ, ungerührt die überliefert ausserordentlich zahlreichen Opfer, die die britische Kriegsmarine bei ihrer ruhmlosen Flucht von der Insel einbüßte. Die ungeheure Ueberlegenheit, die die deutsche Wehrmacht auch hier wieder bewiesen hat, unterteilt die Erfahrung, die in allen Kämpfen der nun abgelaufenen fünf Monate gewonnen wurde, dem deutschen Soldaten. In die Augen auf die deutschen Leistungen zu sehen. Und wenn nunmehr durch eine Ueberfahrt wieder ein Schlüsselpunkt unter einen besonders wichtigen Abschnitt des Krieges gesetzt werden konnte, so berechtigt der Verlauf des großen Ringens in dem ganzen weiten Raum von Atlantik bis Genua zu der festen Überzeugung, daß die deutsche Wehrmacht bei der Lösung der Drang der britischen Streitkräfte bringen wird, durch weitere erfolgreiche Schlüsse das deutsche Volk sicher dem Siege entgegenzuführen wird.

Drei neue Ritterkreuzträger

○ Berlin, 14. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalstabsoberstall von Brandtitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmannführer Weger, Kommandeur der Leibstandarte Adolf Hitler; Oberfeldwebel Weger, Stützpunktführer in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Weger, Stützpunktführer in einem Infanterie-Regiment.

5394 Todesopfer im Mai

○ Stockholm, 14. Juni.

Einer Neuter-Meldung aus London zufolge haben die Opfer der Luftangriffe auf Großbritannien während des Monats Mai 5394 Tote, 5381 Verletzte und 75 Vermisste erlitten. Von den Letzteren nimmt man an, daß sie ebenfalls getötet worden sind. Die Verluste weisen zwar eine Verminderung gegenüber dem Monat April auf, die Gesamtzahl im Mai ist jedoch immerhin die zweitgrößte seit November des letzten Jahres.

Feindlicher Druck verläßt

○ Genf, 14. Juni.

Wie aus Sicht gemeldet wird, hat sich nach dem Bericht des französischen Kriegsministeriums vom Freitagabend im Laufe der letzten 24 Stunden der Druck der britischen und qualitativen Streikkräfte auf allen Frontabschnitten Syrien-Libanons ohne bedeutende Ergebnisse verläßt.

In der Küstengegend habe der Gegner, dank der ständigen Unterstützung seiner noch verstärkten Seestreitmacht, mit Infanterie und Kampfwagen bis in die Nähe von Saïda vorzudringen können, wo die französischen Streitkräfte nach wie vor harrten. In der Gegend von Marj al-Dik und Hama sind die hiesigen fanatische Truppen im Laufe des Nachmittages ihren Angriff erneuert. Sie hätten in einer Vorpostenstellung Fuß fassen können, seien aber sofort überall aufgewalzen worden. Die feindliche Luftwaffe habe erneut in mehreren Angriffen den Hafen von Beirut in der Nacht zum 13. Juni bombardiert.

Aus Beirut wird gemeldet, daß ein motorisierter englischer Anzahn an der Bahnstation Aïn el-Helwan durch Fremdengeiseln, die gefangen gehalten, zurückgeführt worden sei. Zeitweise zerlegte algerische Einheiten konnten sich in der Nacht wieder sammeln. Die zuverlässige Stimmung der Truppen hält an.

Luftwaffe versenkt vier Handelschiffe

Neuer besonders erfolgreicher Angriff auf Saïsa

○ Berlin, 13. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Im Handelskrieg gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe erneut Erfolge. Kampfflugzeuge versenkten im St. Georgs Kanal vier bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 28.000 BSW, und beschädigten im gleichen Seegebiet und an der schottischen Küste vier weitere Frachter.

Leichte Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht mehrere Flugplätze in Süd- und Mittelengland mit guter Wirkung an und schossen hierbei zwei mehrmotorische britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeerraum war ein Angriff der deutschen Luftwaffe auf Saïsa in der Nacht zum 12. Juni besonders erfolgreich.

In Nordafrika keine besonderen Kampfhandlungen.

Bei Verdächtigungen des Feindes, nach Norwegen einzufallen, schossen Jäger zwei britische Kampfflugzeuge ab.

Der Feind war in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Ostlands Spreng- und Brandbomben, durch die mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Einige Wohngebäude wurden zerstört oder beschädigt. Brande konnten durch den Eifer der Bevölkerung und durch den Beschuss gelöscht werden. Nachtjäger und Nacht-Breiter schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 9. bis 12. Juni verlor der Feind zusammen 37 Flugzeuge. Hieron wurden 26 durch Nachtjäger und im Luftkampf, sieben durch Flakartillerie und vier durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen sieben eigene Flugzeuge verloren.

Italienisches Sanitätsflugzeug beschossen

Starke feindliche Angriffe in Ostafrika abgewiesen

○ Rom, 13. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Jäger haben Donnerstag in heftigen Luftkämpfen über Afrika acht Hurricane abgeschossen. Ein Sanitätsflugzeug wurde, obwohl es heftig beschossen die internationalen Abzeichen des Roten Kreuzes trug, von fünf englischen Jägern angegriffen, um Wasser genommen und noch nachträglich mit MG-Feuer belegt. Außer dem Sanitätsflugzeug schien zwei unserer Jagdflugzeuge.

Im Ägäischen Meer haben englische Flugzeuge die Insel Rhodos bombardiert. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserer Luftwaffe abgeschossen.

In Nordafrika an der Tobruk-Front beiderseitige Artillerietätigkeit. Verbände unserer Stützpunktflieger haben Stellungen, Luftabwehrbatterien, Barackenlager und Truppen bei Tobruk wiederholt bombardiert. Eine Batterie erhielt einen Volltreffer. Weiterhin

wurden Brände und Explosionen beobachtet. Ein unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben erneut einige Bomben auf Bengali und benachbarte Ortschaften abgeworfen.

In Ostafrika sind am Morgen des 11. Juni anglo-indische Notentrupps vor Afrika erschienen und haben die bereits von anderen Truppen geräumte Stadt bombardiert und besetzt.

Im Abschnitt von Gondar wurden Angliffsvorwürde gegen unsere Stellungen von Uoloffi glatt abgewiesen, die feindlichen Verluste belaufen sich auf mehrere hundert Mann. Weitere feindliche Flugzeuge haben, von Bomben- und MG-Angriffen der Luftwaffe unterstützt, unsere Garnison von Deba Taba mit starken Kräften angegriffen. Sie wurden zurückgewiesen, nach Gegenangriffen erfolgte und von unseren Jägern mit MG-Feuer belegt. Im Gebiet von Galla und Sidamo nehmen die Bewegungen unserer Truppen ihren Fortgang, die mit feindlichen Kolonnen bei Gegenangriffen dem Weidlich Verluste zuliegen.

SA-Obergruppenführer Schramme gefallen

Im Kampf immer vorn und an der gefährlichsten Stelle

○ Berlin, 14. Juni.

Beim Einbruch auf Kreta fiel als Hauptmann in einem Fallschirmjäger-Regiment der SA-Obergruppenführer Otto Schramme, früherer Träger des des Goldenen Ehrenzeichens der Bewegung ist, Vollstreitführer.

Es kennzeichnet den allezeit einsatzbereiten und tapferen Geist Otto Schrammes, daß er bei Beginn des jetzigen Krieges sich als Einmündigjähriger freiwillig zur Fallschirmtruppe meldete. Mit ihm blieb Führer: Immer im Kampf vorn und an der gefährlichsten Stelle zu stehen.

Beim Einbruch der Fallschirmjäger in Holland wurde er bei Rotterdam schwer verwundet. Er war dabei seinen um vieles jüngeren Kameraden ein leuchtendes Vorbild der Tapferkeit und Standhaftigkeit. Damals erhielt er die Spanne zum EK. II und das EK. I. Kaum wiederhergestellt, kehrte er zu seiner Truppe zurück. Bei dem kühnen Einbruch der Fallschirmjäger auf Kreta fand er nun den Soldaten.

Otto Schramme gehörte zu denen, die sich selbstlos und unermüdet mit ihrem ganzen Verstand und ihrer ganzen Kraft stets in den Dienst des Volkes stellten. Sein Kampf und sein Heldentum werden der SA, auf immer ein Vermächtnis sein und sie anspornen, sich ihrer gefährlichen Felder würdig zu erwehren.

Preussischen Landtages, von 1933 als Mitglied des Deutschen Reichstages. Am Jahre 1934 wurde SA-Obergruppenführer Schramme, der zugleich Träger des des Goldenen Ehrenzeichens der Bewegung ist, Vollstreitführer.

Es kennzeichnet den allezeit einsatzbereiten und tapferen Geist Otto Schrammes, daß er bei Beginn des jetzigen Krieges sich als Einmündigjähriger freiwillig zur Fallschirmtruppe meldete. Mit ihm blieb Führer: Immer im Kampf vorn und an der gefährlichsten Stelle zu stehen.

Beim Einbruch der Fallschirmjäger in Holland wurde er bei Rotterdam schwer verwundet. Er war dabei seinen um vieles jüngeren Kameraden ein leuchtendes Vorbild der Tapferkeit und Standhaftigkeit. Damals erhielt er die Spanne zum EK. II und das EK. I. Kaum wiederhergestellt, kehrte er zu seiner Truppe zurück. Bei dem kühnen Einbruch der Fallschirmjäger auf Kreta fand er nun den Soldaten.

Otto Schramme gehörte zu denen, die sich selbstlos und unermüdet mit ihrem ganzen Verstand und ihrer ganzen Kraft stets in den Dienst des Volkes stellten. Sein Kampf und sein Heldentum werden der SA, auf immer ein Vermächtnis sein und sie anspornen, sich ihrer gefährlichen Felder würdig zu erwehren.

Belagerungszustand über Alexandria

○ Genf, 14. Juni.

Die britischen Militärbehörden in Ägypten haben über Alexandria den Belagerungszustand verhängt. Die ausführende Gewalt in der Stadt ist ausschließlich auf die britischen Truppen übertragen. Die Spikes der ägyptischen Sabotageverwaltung Alexandriens wurden durch britische Beamte zerstört. Die Durchführung der Räumung der Stadt von der Zivilbevölkerung ist den Ägyptern aus der Hand genommen worden und wird von britischen Sachverständigen geleitet. Damit ist Alexandria praktisch eine Stadt geworden, die ausschließlich unter britischer Verwaltung steht.

Kürzungsmaßnahmen

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die gesandten zu einer Arbeitszusammenkunft in Berlin weilenden Gauningleiter und Mitglieder des Reichsrings für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung und die Verbindungsmänner der Organisations zum Reichsring.

Reichspressesache Dr. Dietrich gab im Kaiserhof zu Ehren des in Berlin weilenden Pressedehs der bulgarischen Regierung, Dr. Nikolaev, einen Empfang, der im Zeichen der deutsch-bulgarischen Freundschaft und der Zusammenarbeit beider Völker auf dem Gebiete der Presse stand.

Zwischen Japan und der Sowjetunion wurde ein Handelsabkommen mit einer Dauer von fünf Jahren abgeschlossen.



Der Führer begrüßt den rumänischen Staatschef General Antonescu in München.

(Presse-Hoffmann)

Empire und Europa

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

○ Berlin, 14. Juni.

Das Londoner Kabinett hat viele Wochen zögert, ehe es den Befehl gab, eine Empire-Konferenz mitten im Krieg einzuberufen. Sir Churchill bestand darauf, die Entscheidung zu verzögern, denn (sogar Kanada als auch Südafrika) scheinen ihre eigenen Ansichten über Empire-Politik zu haben. Die schlichte Beunruhigung der australischen und neuseeländischen Bevölkerung über die sinnlose Aufzopferung der jungen Regimenter dieser Dominion, auch die fortwährende wirtschaftliche Einklinkung Kanadas durch die USA, mögen Churchill genügt haben, doch zu diesem letzten Mittel zu greifen. Der englische Ministerpräsident sprach die Versicherung aus, daß nicht alle eingeladenen Dominionen Minister Zeit und Neigung zu einer Reise nach London haben werden, tatsächlich aber wird er sich freuen, je weniger Minister erscheinen. Denn es ist ein gewagtes Spiel, ein Empire-Kabinett zu bilden und die Selbstrechte zu teilen. Inzwischen würde Churchill der politischen Lage der Welt, der die Vorkriegsmacht innerhalb des Empire sein, der Totengräber Englands ist er (sowie).

Die Dominionen verfolgen eine dem Empire gefährliche politische Linie, die völlige Anerkennung an USA, seit sie täglich neu erkennen, wie schwach England geworden ist. Jetzt stellt sich heraus, daß im Kriegesjahr von Sinagapore keine englische Kriegsschiffe mehr liegen. Die Einheiten der „Alfa Fleet“ werden „anderswo“ gebracht. In diesen Tagen wird auch der Flugdienst Indien-Singapore-Hongkong eingestellt. Was soll der Empire-Zusammenhalt, wenn die Verbindungsstange fehlt? Der Oberkommandierende der Notentrupps in Singapur hat erneut die USA-Flotte aufgefordert, vor den Straits Settlements zu erscheinen, aber der amerikanische Appetit, so groß er ist, richtet sich mehr auf den Atlantik. Die Vorarbeiten in Washington gar nicht so abgeklärt. Im kleinen Portugal aber ließ Roosevelt auf einen Widerstand, der vom mächtigen England gar nicht gemocht ist. Lisbon verlangte auf Grund der Drohungen in der letzten Rede Roosevelts energig Aufklärung, und die Lisboner Presse veröffentlicht jetzt den Notwendigkeit, der zwischen Portugal und den USA hatland. Außenminister Hull hat keine laut auf die portugiesischen Vorbildungen geantwortet. Der Präsident habe es nicht so bis gemeint, er wolle sich auf die Gefahren für die USA (!) aufmerksam machen, wenn eine fremde Macht die Azoren besetzen würde. Eine amerikanische Zeitung meint, die Befürchtungen Roosevelts seien unbegründet, unangebracht und lästig, — mit einer Handbewegung wurde der nordamerikanische Einmischungsversuch abgetan.

Was würde wohl Washington sagen, wenn Deutschland oder Italien oder ein anderer europäischer Staat die Westgrenzen der im westlichen atlantischen Ozean gelegenen Briten und Amerikaner durch die USA als Bedrohung Europas ansehen würden? Die Empörung in Washington möchten wir erleben! Aber Europa kümmert sich ausschließlich um die Anlegenheiten seines Raumes und um seine eigene Neuordnung. Während unter dem Druck des Seefrieges der Zusammenhalt des englischen Empires sich lockert, kommt der Druck des Seefrieges der europäischen Zusammengehörigkeit zu quate. Gewissen Aufklärungserscheinungen dort hielt hier eine wichtige Beziehung entgegen. Die Nüchternheit der europäischen Staatsmänner ist eine Gegenwärtig ist es General Antonescu gewesen, der in Deutschland die europäische Geistesfortschrittlichen Gelegenheit hatte. Nachdem sich sogar das französische Beträms zu einer formalen Schiffsabgemachtheit bekannte, glauben die pflichtigen Europäer, die am Bande leben, zu spät zu kommen. Ihren Versicherungen gibt das Stockholm „Aftenbladet“ Ausdruck, denn es entbehrt, daß der Aufbau der Welt eine gründliche Umformung erfährt, insbesondere aber Europa, das sich von dem wirtschaftlichen Einflüssen unabhängig machen. Es sei klar, ganz das Recht zu erkennen, ein in Skandinavien aufgehaltenes Europa könnte, umgeben von gigantischen Weltmächten, seine politische Existenz nicht länger aufrecht erhalten und müße sich zu sammeln. Derartige Versicherungen sind bezeichnend, denn seit einiger Zeit erblicken die pflichtigen Europäer, die in der Neuordnung Europas sei nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine zwingende Notwendigkeit... tischer Verwaltung steht.

Druck und Verlag W.S. Gieseler'sche Buchverlagsgesellschaft, Berlin, Unter den Eichen 87. Druck und Verlag W.S. Gieseler'sche Buchverlagsgesellschaft, Berlin, Unter den Eichen 87. Druck und Verlag W.S. Gieseler'sche Buchverlagsgesellschaft, Berlin, Unter den Eichen 87.



Kapitänleutnant Herbert Schultze, dem das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde. (Presse-Hoffmann)



Blick auf Beirut, das von englischen Flugzeugen bombardiert wurde. (Sammlung-Steiner)



Zum Nachfolger des Flottenchefs Admiral Lütjens hat der Führer den bisherigen Chef des Stabes der Seekriegsleitung, Admiral Schniewind, ernannt. (Presse-Hoffmann)

Berge — Bunker — Pioniere

Ein mazedonischer Silberbegegnen von Feik E. Maier-Florian

Das mächtige Wort der Waffen ist im Niederton verklungen. Sein Echo ist an den Hängen der mazedonischen Berge verhallt. Nun kann der Landier für Stunden das Gewehr zur Seite legen und zur Feder greifen.

Wenn man Pionier ist, dann denkt man mit Stolz an die ersten Stunden, die ersten beiden Tage des Feldzuges in Griechenland. Weil da die Metaxaslinie unter den Schlägen der deutschen Waffen fiel und der Pionier als erster an ihren Bunkern landete.

Am tiefsten Unterholz liegend, hatten wir in nächstlicher Kühle dem Morgengrauen entgegengeköhlt. Punkt 5.30 Uhr rückte uns das Wellen der ersten Patrone, die große Löcher in die Wände des griechischen Grenzhäufes rissen, vollends nach. Minuten später standen wir jenseits der Grenze auf mazedonischem Boden.

„Pioniere nach vorn!“ Die ersten gepregelten Wägen, die ersten feindlichen Minen, die ersten Granatrichter und Feilschiffe, durch Geschütz und Geschütz über verdorrte Höhen. Aus einer Bergstellung sprang die erste MG-Salve. Unsere Sturmartillerie brachte die Mörser im Handumdrehen zum Schweigen. Und weiter ging der Marsch auf die Metaxaslinie.

Die Infanterie schlangte sich im Schritt ein. Wir Pioniere rückten das Schützgerüst vor. In der Frühe, ehe noch der Morgen graute, kniffen wir uns in die Schenkel, daß der letzte Schlafrest von uns abfiel. Hier und dort sprang ein Schatten auf. Weisgraue die Nebelwägen fliegen auf und legen sich träge um die Scharten, aus denen die Feindwaffen plötzlich wieder tausend Farben hämmerten. Es war jedoch schwer, ohne die bedingungsgebenden Granatrichter einer Artillerieeinheit an die Drahtseile zu kommen. Doch: Was ist dem Pionier zu schwer? Während die Patrone schloß den Stütz auf den Bunkerarten warfen und das Feindfeuer niederhielten, hielten wir durch die heftigen Vaterlandswäden, jagten wir den Feind mit dem Flammenwerfer von der Waffe und Inadmet in den wichtigen Sprengungen der gefallenen Ladungen Scharten und Panzerlöcher. Und der Grieche hob die Hände wie sie ein Jahr früher der Postu in der Magnolinie gehoben hatte.

Das war am Maljanga: Kurz vor Mitternacht. Den ganzen Tag über hatte es Windstöße regnet, und die kalte Nacht in den Zelten ließ uns an Schlaf nicht denken. Bis auf die Haut durchnäßt lagen wir unter den Planen und Decken. Bis der Wecker vom Gefechtsstand kam. Oben auf dem Berg lagen die Kameraden in der heute erkämpften Stellung, und unten in der Schlucht fanden zehn mit Verpflegung beladene Trageesel. Wie wir die Tiere zur Kapelle des Hagios Georgios, des Schutzpatrons der griechischen Krieger, brachten, wird mit ewig im Gedächtnis haften.

Erst war da der Gang mit Heden und Sträußern, in denen sich der Feind am Morgen noch sich verteidigt hatte. Dann kam jener verfluchte Bach. Pioniere sind eigentlich gewohnt, gepresste Brücken durch neue zu ersetzen. Durch jenen Bach aber waten wir. Zehn Meter war er breit, das Wasser stand uns bis über die Knie, quatschte in den Siefeln, gurgelte unter unseren Schritten. Und dann kam die Kapelle des Hagios Georgios. Auf vierhundert Meter Entfernung sahen wir die weiße Wand. Dann vergaßen wir das Schauen. Die griechische Artillerie schoß Sperrefeuer. Hundert Meter von uns krepitierten die Granaten, warfen sie die mit tödlichen Splittern gespickten Dredbahnen durch die Luft. Dann wanderte das Stützungsfeuer planmäßig weiter.

Unsere Karawane querte den Bach vor der Kapelle. Da heulte ein MG los. In den Dreck! Auf — Sprung! Und wieder! Unsere brachen sich gegen den Bach. Auf Schritt und Tritt blieb man im dicken Gestrüpp hängen. Wenn es für den Kameraden sein muß, dann holt der Pionier jedoch den Teufel aus der Hölle.

In der Höhe stehen wir auf ein ausgebauten Grabenlöcher. Hier wollte der Grieche sich lange halten. Waren diese Langgräben schon genommen? Doch der Feind nicht schon in der nächsten Bewegung? Nicht weit von uns flüsternde Stimmen. Unwillkürlich griff die Hand zum Sicherungsflügel oder zum Schußadel der Handgranate. Da — deutliche Laute. Wir hatten die Kameraden gefunden.

Spartakasse unter der Matraze
Mährisch-Odrau, 14. Juni.
Eine peinliche Ueberraschung erlebte ein Geschäftsmann aus Mährisch-Odrau, der sich unter der Matraze seines Bettes eine Spartakasse angelegt hatte. Er hielt sie für sicherer als jede Bank und hinterlegte deshalb nicht weniger als 140 000 Kronen im Bett. Aber da Diebe meist schlauer zu sein pflegen als die Beschlösselten, fanden sie auch dieses Versteck und ließen das ganze Vermögen mitgehen.

Zweitkampf im Fischerboot
Straubing, 14. Juni.
Auf der Donau in der Nähe der Ginde Kieflmauth kam es zu einem nächtlichen Zweitkampf auf einem Fischerboot, als ein Unbekannter einen zum Fang ausfahrenden Fischer am Ufer überfiel und mit einem Totschüßer bedrohte. Beim Handgemenge auf dem kleinen Boot fielen die beiden Kämpfenden ins Wasser. Da der unbekannte Räuber nicht schwimmen konnte, versank er in einem Strudel und ertrank.

Im entlofenen Marsch vom Kresti-Berg aus waren wir bergauf, bergab über zwanzig Kilometer in den Klüften der Metaxaslinie vorgezogen und hatten die Höhe 904 bei Kato-Prontu im Sturm genommen. Dreimal verjügte der Grieche uns aus unserem einlamen Vorpostenpost weit im Rücken des Feindes zu werfen. Dreimal schiedten wir ihn mit blutigen Köpfen wieder den Berg hinab.

Beim ersten Gegenangriff waren wir gerade beim Wägenwechseln. Hemben, Unterhosen, Strümpfe, ja sogar laubere Taschenmesser hatten wir in den verlassenen griechischen Unterständen gefunden. Hans hatte gerade ein frisches Hemd über den Kopf geworfen, und ich stand barfüßig im Graben, als mörderischer Kugelwechsel der Wägen uns aufschreckte. Hans floh mit wachsendem Hembd vor mir zum Mägenwechsel. Ich trampfte und schloßes hinten nach. Der Grieche hatte es jedoch im deutschen Geschloß bereits ausgegeben, weiter zu feuern.

Der zweite Angriff in der nächsten Frühe. Die Käse gaben alles her. Wir wollten ja Nachschub auf dem Luftwege bekommen. Wieder jag der Feind ab. Dann trommelte die Artillerie auf uns, bereitete sie den dritten Angriff vor. Die Munition war schon so knapp, daß unsere Infanteristen den Gerner in den Nachkampf kommen lassen mußten. Wir Pioniere hatten noch eine gefaltete Ladung, die wir in die Reihen der Angreifer warfen. Zehn tote Griechen konnten nicht mehr kämpfen. Gegen die anderen erweherten wir uns wie die Germanen mit Steinblöden, die wir von oben auf den Feind hürzen ließen. Aber wir haben die Höhe 904 gehalten, bis die mazedonische Armee bedingungslos die Waffen streckte.

Als das Signal „Das Ganze halt!“ von Horn zu Horn weitergegeben wurde, begruben wir einen Kameraden. Den ersten und letzten unserer Pionierkompanie im ganzen Mazedonienfeldzuge. So schwer dieses Opfer auch war — was ist es gemessen am großen Erfolg dieser Schlachten? Für ganz Mazedonien brauchen wir nur ein einziges Soldatens zu zimmern...

Eine Stadt hilft den Kinderreichen
Hamm, 14. Juni.
Hamm, die „Stadt für Erbblütige“, hat mehrere Wagnisse beschlossen, um die Kinder aus ergebunden kinderlosen Familien besonders zu fördern. So werden den Kindern beim Lehrbeginn oder beim Eintritt in die H. Ehrennamen der Stadt überreicht. Außerdem übernimmt die Stadt künftig bei jedem fünften oder sechsten Kinde einer Familie die Ehrenpatenschaft. Als Geschenk wird dem Eltern ein Spartaschloß mit fünfzig Reichsmark Einlage für das Neugeborene überreicht. Auch für die weitere Zukunft dieser Kinder wird gesorgt.

Vater erlöst seinen Sohn
Nach einem vorausgegangenen Ehebruch stand der Richter Rudolf Paas in Dessau seinen dreifährigen Sohn mit einem Dorsch nieder. Die Großmutter, die sich damit zufrieden wurde, wurde schwer verletzt. Der uneheliche Vater flüchtete nach der Tat und ließ sich von einem Güterzug überfahren.

Das politische Buch

Durch die Ereignisse im Vorderen Orient wird die Aufmerksamkeit auf ein Problem gelenkt, das nach jahrhundertelanger Bekanntheit wieder brennend geworden ist, auf den Islam. Zum Verständnis des Islams ist ein Buch ausschlaggebend, das Thomas Reichardt unter dem Titel „Der Islam vor den Toren“ (341 Seiten, mit mehreren Bildern) im Paul List Verlag, Leipzig, erschienen lassen hat. Aus einer umfangreichen und gründlichen Kenntnis der Sache heraus hat der Verfasser in diesem Werk eine Geschichte des Islam geschrieben und viele bedeutende Ereignisse in ihren Beziehungen zur Gegenwart Europas beleuchtet. In seiner Darstellung wird der Leser Zeuge des unheilvollen Erneuerungsprozesses der islamischen Welt, die im gesamten nordafrikanischen Raum die Totalität des Lebens mit autoritärem Führungsanspruch bezeugt. Man gewinnt eine Fülle neuer Einblicke für die im Entstehen begriffene islamische Weltmacht. Der Mohammedaner Dr. Zafar Ali, ein hervorragender Kenner des Islams, ergötzt in und über den Islam“ überblickend, das hervorragende Werk Reichardts und bringt es in unmittelbarer Beziehung zu uns. Gn.

Jude als wilder „Antisemit“

Frankfurt/Main, 14. Juni.
Vor dem Krontribunal Richter hatte sich ein bescheidener Jude mit dem Namen, der sich durch Fallstricktrugung in amtlichen Urkunden als Arier bezeichnete und so Geldsummen erwirtschaftete, die ihm niemals als Jude ausgezahlt worden wären. Der mehrfach mit Justizhaus vorbestrafte Kurt Israel Schwaibler hatte sich — um seine jüdische Abstammung zu bemaßeln — als wilder „Antisemit“ geäußert, seine Mutter, eine Poljüdin, ungetauft und zeigte jetzt vor Gericht ein von ihm verfaßtes „nationales Poem“ mit der Begründung, daß er doch niemals Jude sein könne, wenn er solcher „nationaler Gesichts“ fähig sei. Wegen Betrugs wurde er zu drei Jahren und drei Monaten Justizhaus verurteilt.

Heilfremder brachte den Tod

In einem Fleischerbetrieb in Reddinghausen ereignete sich ein tragischer Unfall. Ein ausländischer Fleischergehilfe stieß beim Schlachten das in seiner Brusttasche befindliche Arbeitsmesser in die Brust, wobei das Herz getroffen wurde. Der Verunglückte ließ noch einige Schritte, um Hilfe herbeizuholen, brach dann zusammen. Obwohl er sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, konnte ihm das Leben nicht mehr erhalten werden.

Mord mit dem Taschmesser

In Oberlogau geriet ein Händler mit seiner Frau in Streit, in dessen Verlauf der Mann mit dem Taschmesser auf die fünfzigjährige Frau eintraf. Er traf sie an der Schlagader des Oberarmes, so daß die Frau später im Krankenhaus an Verblutung starb.

Gamsterer im Reisseloffen

In Nürnberg gelang es, einen Eierlämmler zu fassen, der in seinem eleganten Lederkoffer nicht weniger als 634 Eier befördert, die er im Trauenschloß gehamstert hatte. Durch die Festnahme dieses „Schlitzhalsjörgers“ gelang es der Kriminalpolizei, mehrere Schwarzschlächter festzunehmen. Gegen diese Kriegsverbrecher wurden Anzeigen erhoben.

Doppelt wirksam ist Hento! Nicht nur aller Schmutz wird beim Einweichen gründlich gelöst, sondern Hento verhindert beim Waschen auch die Bildung der schädlichen Kalkseife. Gerade diese zweifache Wirkung macht Hento so überlegen und wertvoll!

Klaus-Peter
Unser **Sonntagsjunge** ist angekommen!
Amgard **Wubbe**, geb. **Pipphardt**
Paul **Wubbe**, Mann
Leer, Kirchstraße 8, den 8. Juni 1941
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Hans-Jörg
Die Geburt eines **gesunden Knaben** zeigen dankbaren Herzens an
H. Janssen und Frau
Frieda, geb. **Wahnte**
Leer, den 12. Juni 1941.

Heinz-Egon
Hocherfreut geben wir die Geburt eines **gesunden Stammhalters** bekannt.
Heinrich Müller, z. Zt. im Felde,
Marie Müller, geb. **van Lengen**.
Neermoor, den 12. Juni 1941

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines **gesunden Töchterchens** an.
Theba Bildhauer, geb. **Schulte**
Peter Bildhauer, z. Zt. **Wehrmacht**.
Loga, den 11. Juni 1941.

Statt Karten.
Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt unserer **dritten Tochter** an.
Meta Diegel, geb. **Poppinga**
Hans Diegel, **Gewerbeoberlehrer**.
Hannover-Linden, Haagemannstr. 5,
z. Zt. **Mütter- und Säuglingsheim Berchhusenstraße**.

Ihre **Verlobung** geben bekannt
Anneg Peters
Sermann de Vuur
Emden, Gethelstraße 44 Emden-W.,
14. Juni 1941. Sinne-Rode-Str. 9.

Ihre **Vermählung** geben bekannt
Schiffsoffizier Indcas Eddo Deepen
Gertrud Charlotte Deepen, geb. **Balter**
Emden, 14. Juni 1941. Kl. **Faldernstraße 2**.
Alter Markt 13.

Für die uns **anlässlich unserer Silbernen Hochzeit** dargebrachten **Glückwünsche** sprechen wir hiermit **unseren herzlichsten Dank** aus.
Jann Fecht und Frau.
Neuemoor, den 12. Juni 1941.

Hamburg-Klein-Fließbet, den 10. Juni 1941.
Statt besonderer Mitteilung.
Am 10. Juni 1941 entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater, Schwiegervater und Großvater, der **Gelehrter u. d. der Schulziele und Sanftemmer für Ostfriesland und Papenburg**.
Dr. Lübbert Eiken Lübbers
In tiefer Trauer
Hermine Lübbers, geb. **Wanoholt**
Dr. **zur Hermann Lübbers**, z. Zt. **Veun** in einem **Inf.-Erf.-Bat.**
Anna Lübbers, **Schriftleiter**, z. Zt. **Gef.** in einer **Flak-Batterie**
Dr. **zur. pol. Mann Hans**, geb. **Lübbers**
Manuela Lübbers, geb. **Carstensen**
Walter Hans, **Kaufmann**
und ein **Enkel**.
Die **Einsegnung** hat in aller **Stille** in **Ostendorf** stattgefunden.
Der **Tag** der **Beisetzung** der **Urne** in **Campan** wird noch bekannt gegeben.

Hatzhausen, Iheringsfehn, Oldersum, den 11. Juni 1941.
Heute morgen **entschlief sanft** und **ruhig** unsere **liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin** und **Tante**
die **Witwe** des **verstorbenen Landwirts**
Johann Uden Gethoff

Roelfke Hincichs
geb. **Manßen**
in ihrem 68. Lebensjahre.
In tiefer Trauer die **Kinder** und **Kinderkinder**.
Die **Beerdigung** findet **statt** am **Montag**, den **16. Juni**, **14.00 Uhr**.

Dankagung.
Allen **Verwandten, Freunden** und **Bekanntem**, insbesondere **seinen Kameraden** von der **Wehrmacht**, die **unserem lieben Sohn** und **Bruder Johannes** die **letzte Ehre** erwiesen haben, **sprechen wir hiermit** unsern **tieffühligsten Dank** aus.
Hetsfelde. Familie C. Lüdemann.

Hetsfelde, den 13. Juni 1941.
Gestern **verstarb plötzlich** und **unerwartet** nach **kurzer Krankheit** unsere **liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter** und **Urgroßmutter**
Gesina Flügge
verw. **Gerjema**, geb. **Fritzen**
im **Alter** von **81 Jahren**.
In **tiefer Trauer**
Familie C. Gerjema
Familie A. v. d. Bünten
nebst **Angehörigen**.
Die **Beerdigung** findet **am Montag**, dem **16. Juni**, um **3 Uhr** von der **Leichenhalle** des **Luth. Friedhofes** aus **statt**. **Trauerfeier** eine **halbe Stunde** vorher.

Dankagung.
Für die uns **erwiesene herzliche Teilnahme** beim **Scheiden** unseres **lieben Kindes** sprechen wir **hiermit** unsern **innigsten Dank** aus.
Erich Deener und **Frau**
nebst **Angehörigen**.
Oldmannsfehn, den 11. Juni 1941.

NSDAP. Niemels
Die **Filmstille** zeigt am **Diensstag**, dem **17. Juni 1941**, **abends 8 Uhr**,
„**Der Fuhrer von Glenarvon**“
Verkauf 0,40 RM. **Abendkasse** 0,60 RM.
Jugendliche ab **14 Jahren** zugelassen.

*Demokrat im Weltkrieg Doka nicht!
Was Ruft man für so falsche Begriffe!
Und jüdische Inhabelfabrik spricht:
Dafür war's, warum sie bald
wird im Paradies!*

Logaer Hammeichs
Vertopplungs-
genossenschaft
Interessenterversammlung
Donnerstag, den **19. Juni 1941**,
abends 8 Uhr
bei **Janssen (Hafslasboom)**.
Tagesordnung:
Änderung der **Wegunterhaltung**.
Die **Schulkommission**.
Graf v. Wedel, **Schmidt**.
Mütterberatungen
am **17. 6. 1941** in **Rammertsfehn**
um **14.30 Uhr**, in **Potschhausen**
um **16 Uhr**;
am **20. 6. 1941** in **Pissum** um
14 1/2 Uhr, in **Stidhausen** um
16 Uhr.

Heirat
Dreißigerin, gute Erscheinung, groß, schlank, m. Wäscheaussteuer u. Eripärm., wünscht netten **Herrn zwecks Heirat** kennen zu lernen. Schriftliche Angebote unter **2 500** an die **OTZ, Leer**.

Diplom-Chemiker
Dr., **Mitte 40**, **vornehm** im **Denken** u. **Fühlen**, **lustig** **sympathisch**, **feinempfindende Lebenskamera**, die **Wärme** und **Fröhlichkeit** in sein **Heim** bringt. **Ähnere Werte** entscheiden. Näheres durch **Briefbund**

TREUHILF
Geschäftsstelle
Hannover 14, Postfach 20
Wünschen Sie **Reinigung** mit oder ohne **Vermögen**? Wir senden Ihnen **unverbindlich**, **diskret**, bei **Einwendung** von **1 RM.**, als **Arbeitsprobe** **zahlreiche Vorschläge** u. ca. **100 Bilder 8 Tage** z. **Unfall**. **Cos-Briefbund, Bremen**, Postfach **791**.

Aufträge
zum **Färben** und **Reinigen**
(**außer Trauersachen**)
können vorläufig nicht angenommen werden
Färberei Alting, Leer

Tierärztlicher
Sonntagsdienst
Dr. Rulfes

Künstliche Augen
Inz. re. **naturnahes**
Sonde **anfertigung**
am **Montag**, **23. Juni**
in **Oldenburg**,
Hotel Erbgroßherzog.
Gebüder Müller-Well **5 ut. gart**
Zugelassen b. **Kassen u. Behörden**.

„... das macht sie fest und kräftig!“

Apotheker Pomps **Kindergriess** ist ein **ganz vorzügliches** **Ergebnis**. Es **hilft** der **Mutter** bei **schlechlenden** **Kindern** aus der **Not**:
APOTHEKER POMPS KINDER-GRIESS
mit **höchstem** **Qualität**.

Für **Kindkinder** bis **18 Monate** auf **Kinderbrotkarte**. **230 g 65 Pf.**
Zu **haben** in **allen Drogerien** und **Apotheken**.

Suche in **Leer**
Stellung als Kraftfahrer in der **Zeit** von **17 bis 20 Uhr**. **Führerschein** **Klasse 1** und **2**. **Schriftliche Angebote** unt. **2 501** an die **OTZ, Leer**.

Südgeorgsfehn
Sonntag, 15. Juni

Tanz
Es **ladet** dazu ein
Diedr. Hafer.

Lindenhol, Nortmoor
Sonntag 15. Juni
TANZ
Anfang **7 Uhr**.

Es **ladet** **freundlichst** ein
Heinrich Töpfer.

Gasthof Plaatje, Weener
Sonntag, 15. Juni

Johannmarkt
Tanz

Suche **möglichst** ab **1. 7. 1941**
3-4-Zimmer-Wohnung
möglichst in **Loga**.
Georg S. Poppen,
Loga, Adolf-Hitler-Straße 10.
Suche **balddmöglichst** für **ruhige** **Familie** **gute**
Vier-Zimmer-Wohnung
Lampe, Güterabfertigung Leer.

Derbilligung der
Krankenversicherung
durch Prämienrückgewähr

Wir **erlassen** auch **diesmal** wieder **denjenigen** **Versicherungen**, **welche** für **das Jahr 1940** **keine** **Versicherungsleistungen** **beansprucht** **haben**,

4 1/2 Monatsprämien
mit 3,2 Millionen Reichsmark

Dereinigte Krankenversicherung-AG.

Auskunft und **Vertreterbesuch** durch **Direktion** für **Niedersachsen**
Hannover, Adolf-Hitler-Straße 5.

die Oldenburgische Landesbank A.G.
dient **jedem einzelnen** und **allen Wirtschaftszweigen**.
haben Sie schon ein Sparbuch unserer **Bank**?

Zweigstellen in Ostfriesland:
Aurich Emden / Emden Bank Esens
Leer Weener Norden

Enkidus Dr. Lübberts gestorben



Enkidus Dr. Lübberts

Wenige Monate später, nachdem er von Emden schied, um seinen Lebensabend im wohlverdienten Ruhestand zu verbringen, starb sein ostfriesischer Heimat der frühere Enkidus der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg, Dr. Lübberts. Trotz seiner Krankheit, gegen die er bis zu seinem Tode gekämpft hat, hat er bis zuletzt die wirtschaftlichen Belange des ihm anvertrauten Bezirks mit der an ihm gewohnten gewissenhaften Tätigkeit und mit klugem Verstand vertreten. Er kannte wie kaum ein anderer die Sorgen, Nöte und Wünsche der einzelnen Unternehmungen, des Gewerbes, der Industrie, der Landwirtschaft und der Kaufmannschaft, die ihm in zwanzigjähriger von rastloser Arbeit erfüllter Tätigkeit bekannt geworden waren.

Als er am 1. April 1921 die Leitung der Handelskammergeschäfte übernahm, galt es, eine durch den Weltkrieg und die politischen Wirren der Nachkriegszeit gerüttelte und in ihren Grundlagen schwer erschütterte Wirtschaft wieder aufzubauen. Als aufrechter Beurteiler, Mann der Tat und Anführer, hat er sich seineswegs mit den damals herrschenden der demokratisch-marxistischen Wächter bedien, und im Kampf gegen deren verhängnisvolle Nachgelobtheit gegenüber den rechtsfähigen Siegern hat er in den Grenzen der ihm gegebenen Möglichkeiten immer wieder in den ihm verfallenen Berichten der Industrie- und Handelskammer seine warnende Stimme erhoben in einer Zeit, als eine wirtschaftliche Scheinblüte weite Volksteile verleitete, sich einem durch nichts begründeten Optimismus hinzugeben. Durch das Damascusabkommen ist, so lautet es in seinem Bericht über den Wirtschaftsjahr 1924, klar geworden, daß die erste Hypothek auf allem, was deutsches Eigentum heißt, den vereinten Feindmächten gehört und von dem deutschen Unternehmer in Stadt und Land zunächst „Der Feind“ für diese herausgearbeitet werden muß. Daß wir diese Aufgaben die kommenden Jahrzehnte hindurch werden aufbringen können, ohne als Volk Schaden zu erleiden, kann nur jemand glauben, der von den Ereignissen der letzten Jahre kein Auge verschloßen hat. Entweder will das deutsche Volk seine wirtschaftliche Selbständigkeit wieder erlangen, oder es will Helotenrechte für andere tun.

Daß ein Mann von solcher Gesinnung schon früh — im Herbst 1930 — den Weg zur Bewegung Adolf Hitlers fand, ist begreiflich. Er erkannte im Führer den Vertreter des Aufstiegs und Schicksals und sah sich ihm an in einer Zeit, als es für ihn, der so herausgehobener Stelle fand, ganz gewiß keine persönlichen Augen brachte. Aber unbeirrt legte er sein Vertrauen ab, trotz mancher Verunglimpfung, die es ihm eintrug. Schon vorher war er als Vertreter des „Ordnungsblocks“ in das Emdener Bürgermehrfachkollegium eingetreten und nach der Nachwahlernahme war er ein Zeitlang Senator. Er war zwanzig Jahre lang wesentlichen Einfluß auf das Wirtschaftsleben Ostfrieslands und besonders auf das der Stadt Emden ausgeübt hat, so war er auch in bedeutenden Unternehmungen führend tätig. Er gehörte dem Vorstand der Ems-Vots-Gesellschaft an; der Kaufmannschaft, der Emdener Deputation, der Emdener Kaufmannschaft, war er ein Zeitlang auch in der Emdener Deputation. Die Emdener Vermögensvereine wählten ihn zu ihrem stellvertretenden Vorsitzenden im Aufsichtsrat, und dem Aufsichtsrat der Vermögensvereine wählte er „Großer Kurator“ war er ein gefragtes Mitglied.

Wahrscheinlich ist, daß Dr. Lübberts für Emden Osten und Ostfrieslands Wirtschaft durch viele Aufträge in Zeitungen und Zeitchriften eifrig tätig war. Bereits in seiner zehnjährigen Doktorarbeit (1903) hatte er sich mit

Was liest der deutsche Soldat am liebsten?

Einige Wünsche für die neue Wehrmacht-Bücherammlung

Überall, wo in diesen Tagen der großen Ereignisse deutsche Soldaten nach hartem Kampf im Ruhequartier liegen, ist das Buch ein guter Kamerad nach dem schweren Dienst des Tages. In den Lazaretten ist es der Freund des Verwundeten, der ihm über die schwere Zeit der Genesung hinweghilft. Aber auch die Soldaten, die zum Schutz der Heimat irgendwo in einem einheimischen Stützpunkt liegen, die Männer vom Flugfelddienst, alle, alle Soldaten, von der Kanalküste bis zur russischen Grenze im Osten, vom hohen Norden bis hinab nach Afrika, haben unser deutsches Buch als den immer bereiten Kameraden schätzen und lieben gelernt.

Aber wie kommt der Soldat überhaupt zu Büchern und was liest er am liebsten? Da ist zunächst erst einmal die Wehrbetreuung der Wehrmacht, die mit Feldbüchereien unseren Soldaten zu Lesestoff verhilft. Der zweite Mittel ist das Feldpostpäckchen: als Zeichen des Gebenkens gehen täglich Tausende von Büchern von Freunden und Verwandten in der Heimat zu ihren Soldaten draußen. Doch um die dritte große Bücherbeschaffung für die Wehrmacht geht es in diesen Tagen wieder: die Partei hat es übernommen, in ihren Wehrmachtbüchereien den Dank der Heimat durch die Tat auszudrücken. Sie fordert alle Volksgenossen auf, einmal ihre Büchergränze nach unten zu rücken, durchzuwachen und sie zur Verfügung zu stellen. Wo eine Hausgemeinschaft ein übriges tun will, soll sie Geld zusammenlegen für ein neues Buch. Wer sollte da zögern, sein Opfer beizutragen, um den Männern das Leben etwas angenehmer zu machen, die vielleicht schon morgen wieder ihr Leben für unser Land und die Sicherheit und den Schutz aller einbringen.

Und nun zum anderen: was liest der Soldat gern? Welche Bücher kommen hauptsächlich in Frage für ihn? Dieser Volksgenosse in der Heimat, ich will Dir von besonderen jordanischen Leistungen berichten: das Buch soll dem Soldaten draußen eine Erholung sein, ihn hinwegführen von den kleinen Sorgen und

Nöten, die der alltägliche Dienst mit sich bringt. Der Soldat will ja in seinen freien Stunden mit seinen Gedanken in der Welt weilen, aus der er kam, bevor ihn die Waffen riefen, diese Welt, die ihm so nah ist, aber doch durch das Leben draußen im Soldatenrot etwas entrückt.

Sei der Inhalt Ernst oder lustig, ein Roman oder Apellen, es soll immer gutes deutsches Schrifttum sein, kein Kiff, wie dieses Opfer der Heimat nicht zur Gelegenheit, alle Bücher loszuwerfen, heruntergerudert werden darf. Lustige Bücher sind immer willkommen. Bedeutend dabei: der Soldat liebt den schmunzelnd-befindlichen Humor mehr als den schalldulden, den der Soldatenalltag schon mit sich bringt. Heinrich Speer und Wilhelm Buch sein soll, das als gute Beispiele genannt. Aber natürlich wird nicht nur Lustiges draußen gelesen. Der von Schicksalen fremder Menschen berührte ernste oder der geistliche Roman, ein Band guter Erzählungen und das politische Buch unserer Tage finden die meisten Freunde.

Seht Ihr Euch nun zu Hause um nach Büchern, dann bedenkt bei der Auswahl, daß das Geschick der Heimat auch durch Bücher sein soll, daß die Bücher nicht schon zu schabhaft sind! Und zögert nicht, gleich einige Bücher zu spenden, denn jetzt, wie sehr hat sich seit der letzten Bücherammlung die Zahl der Wehrmachtbüchereien vermehrt, ebenso wie die Anzahl der Lazarettbüchereien. Wie groß ist das Gebiet geworden, in dem deutsche Soldaten stehen! Bücherleser müssen dieses Mal bis hinunter nach Griechenland ja, nach Afrika wandern. So hofft die Partei, daß niemand sich ihrem Ruf als Mittlerin zwischen Front und Heimat verweigert und viele Bücher zusammenkommen. Wie werden sich dann die Soldaten in allen vier Himmelstrichtungen freuen, halten sie die Zeichen Eures Gebenkens in den Händen.

Seid des Dankes derer gewill, denen euer Buch in die Hände und Gemüter ihres Vaterlands gelangt, das sie erschließen soll. Ihnen sein soll wie der Hauch der Heimat selbst!

Unteroberst Horst K. o. G.

Gleiche Möglichkeiten in der Ausbildung

Keine Unterscheidung zwischen Lehr- und Anternehmverhältnis mehr

Die zweifelhafte Einbeziehung Jugendlicher in den Wirtschaftsprüfung hängt ab von der beruflichen Veranlagung. Gegen die Überwindung des Problems der Ungelernten befaßt sich der Jugendrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht. Es lagen Vor schläge der Deutschen Arbeitsfront vor. Über diese Vor schläge äußerte sich der Hauptprüfungsleiter Bannführer Albert Müller von der Reichsjustizverwaltung und betonte, daß die zur Lösung des Problems gemachten Vor schläge in verschiedenen Betrieben erfolgreich erprobt wurden. Dabei habe sich gezeigt, daß sie durchführbar sind.

Nach diesen Vor schlägen sind allen Jugendlichen gleiche Startmöglichkeiten in der Berufsausbildung zu geben, sofern sie nicht unter Durchschnit begabt sind. Für die unter Durch schnit Begabten, das sind ungefähr zehn vom Hundert, ist eine Mindestausbildung vorge-

sehen. Auch diesen ist die Möglichkeit eines beruflichen Aufstieges entsprechend gegeben. Die Anternehmungsmöglichkeit Lehr- und Anternehmverhältnis soll beseitigt werden. Für einzelne Berufs ist eine Mindestausbildung geplant, sofern es sich um Hilfsarbeiten handelt. Diese Mindestausbildung soll in jedem Falle mindestens sechs Monate dauern. Auch über diese Ausbildungsvor schläge abgeklärt werden. Gleichzeitig mit der Mindestausbildung läuft der Berufsschulunterricht. Er gibt sich bei der Mindestausbildung ein besonderes Berufseinstellung, so ist die Überführung in einen Anternehmverhältnis möglich. Erziehungsbereitschaften sollen auch für die Mindestausbildungsbetriebe geschaffen werden. Ein besonderer wirtschaftlicher Ausgleich ist gedacht für die Kinder armer Eltern, für die bei der Berufswahl oft genug geldliche Gesichtspunkte hindernd im Wege stehen.

der „Schiffahrt Ostfrieslands“ beschäftigt. In der Reihe der Schriften der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niederländischen liegt er in Gemeinschaft mit Dr. Hahn eine Abhandlung über „Emden: Werden, Schicksal und Geltungsbereich einer deutschen Hafenstadt“ erschienen.

Im September 1940 schied Dr. Lübberts von Emden; am 1. Februar 1941 trat er in den Ruhestand. Bereits nach fünf Monaten, am 10. Juni, hat ihn der Tod aberufen. Nach der schon in Hamburg erfolgten Einäscherung wurde die Urne in der Heimaterde, in Campana, beigelegt. Geboren am 2. August 1875 in Groß-Sander, hat er ein Alter von fast 66 Jahren erreicht. Daß der Mann, der stets ein Kämpfer für deutsche Art und deutsche Größe war, den Ausgang des gegenwärtigen Ringens um Deutschlands Normschickung in Europa nicht mehr erleben durfte, ist eine große Tragik seines Lebens. Aber er durfte scheiden in der Zuversicht, daß der Endtag näher ist. Sein Andenken bleibt immer lebendig und sein Wirken für Emden und Ostfriesland unerschütterlich.

Gebäudebrand in Landschaftspolder

Gestern abend entstand kurz nach 8 Uhr im Pflanzgebäude von Hermann D. Agena ein Brand, der sich mit riesiger Schnelligkeit zu einem Großfeuer entwickelte. Dem Schmieden der Feuerwehren Dikumerort und Dikum gelang es, die beiden Wehrtürme vor der Vernichtung zu retten, während die große Scheune in der sich glücklicherweise kein Vieh und Ackergerät befand, vollständig ausbrannte. Mit zwei Motorspritzen und acht Schlauchleitungen wurde das Feuer bis 2 Uhr nachts gelöscht, dann war die größte Gefahr beseitigt. Eine Brandwache blieb bis heute morgen am Schadenort. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Die Ermittlungen werden von der Gendarmerie geführt.

In Leer nicht näher bekannt. Der vom Sondergericht in Oldenburg als Gemaltverbrecher zum Tode verurteilte und inzwischen hingerichtete Hans K. o. G., der in Leer geboren ist,

Ein alter Soldat



Aufnahme: Weener

Das älteste Mitglied der Kameradschaft Demung des NS-Kriegerbundes Jost Berghaus wird am 15. Juni 85 Jahre alt. Seit Jahrzehnten ist Berghaus, ein ehemaliger alter 78er im Standort Emden, Mitglied der Kameradschaft. Er war lange Jahre Kassensbote der Kameradschaft und stellte noch vor einigen Jahren auf dem Schießstand sein soldatisches Können unter Beweis. Viele Ehrungen bürdet dem alten Soldaten an seinem Geburtstag zuteil werden.

Weener

Anmeldung der Schulneulinge. Die Anmeldung der Schulneulinge für die hiesige Volksschule erfolgt in diesem Jahre am 19. Juni in neuen Schulgebäude. Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1934 bis 31. August 1935 geboren sind.

Wetung. Gute sportliche Leistung. Der Vereinsführer des hiesigen Vereins für Rensport, Arlenus S. m. b. i. zur Zeit bei der Wehrmacht, errang auf einem Wetungssportfest auf schütteren Gelände im 2000-Meter-Lauf den ersten Preis.

Papenburg

Neuer Note-Kreuz-Vertrag. In nächster Zeit beginnt hier ein neuer Vertrag des Deutschen Roten Kreuzes. Anmeldungen müssen umgehend bei Frau W. Bremer, Richardstraße, erfolgen.

NS-Gruppenfest. Morgen empfängt der Meister des Bannes Papenburg, Gefolgshaft Rathen, den Emden Bannmeister zum fälligen Gruppenfest. Nach dem guten Abschneiden unseres Bannmeisters gegen Verbandsgegner Emden aus Treffen.

Honig abliefern! Es wird daran erinnert, daß jeder Anternehmer zwei Kilogramm Honig je Bienenstock für die Sonderausstellung abliefern muß. Zunächst ist also der Pflichthonig bereitzustellen, dann erst kann der Anternehmer darüber hinaus geernteten Honig verkaufen.

Gruppenmarkt am 16. Juni. Der bekannte Juniarkt auf dem Obendüne findet am Montag statt. Der Stammkart muß wegen ungenügender Beteiligung von Marktbesuchern ausfallen.

Wahndorf. Filmabend. Die Gausfilmstelle zeigt am Sonntag in Röhde und Neutheide den ausgezeichneten Film „Der Wolfsmilch“. Nachmittags wird für die Jugend ein Märchenfilm aufgeführt.

Wahndorf. Festsplausch. In verschiedenen Orten unserer Gemarkung treibt Meister Reineke wieder sein Unwesen. Vermieden sind es Hühnerkäse, die er aufjuckt und oft ganz ausplündert. Da der Schaden gerade heutzutage beträchtlich ist, wollen unsere Jäger den Festsplausch mit allen Mitteln zu Weibe gehen.

Unter dem Hohheitsadler

Hilfer-Jugend, Gefolgshaft 4/381, Festabend
Sonntag Wehrerziehung, Schreibzeug mitbringen.

Hilfer-Jugend, Hilferer-Gefolgshaft 1/381
Sonntag tritt die Gruppe Wehrerziehung 8.45 Uhr zum Wehrerziehung bei der Kaserne an, alle anderen treten 9 Uhr mit Sportzeug beim Heim an.

Gefolgshaft Nr. 1/381
Sonntag 8.45 Uhr Wehrerziehung bei der Kaserne. Erscheinen ist Pflicht.

Wahl-Wehr, „Globe und Schöne“, Wehrerziehung
Nachher Dienst Mittwoch 20 Uhr in der Wehrerziehung.

Kennen Sie das „Bayer“ Kreuz?

Prägen Sie es sich gut ein! Es ist das Merkmal deutscher Arzneimitel, die Welt ruhm erlangt haben und Millionen Linderung und Heilung brachten. Jedes „Bayer“-Arzneimittel trägt auf der Packung dieses Zeichen. Es ist das Zeichen des Vertrauens.

BAYER

Gut kassiert - gut gelaut!

ROTBART KLINGEN

Unser Sportdienst

Sportfreunde Papenburg — Germania Leer

Am Sonntag treffen sich obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel. Nachdem Germania vor einigen Wochen im Tischspiel einen 2:0-Sieg mit nach Hause nehmen konnte, werden die Papenburger befreit sein, den Spieß umzudrehen. Es dürfte für sie jedoch sehr schwer sein, zumal Germania erstmalig Nachwuchsspieler berücksichtigt hat, die das Bestreben besitzen, sich auch in der Herrenmannschaft zu behaupten. Die Leer Mannschaft hat folgende Aussehen: Kopp; Schilling, Schmitz; Peters, H. Wiesen, Kupfer; M. Hof, Bernheim, Giesen, Sassen und Heuer. Vor dem Herrenspiel stehen sich die Frauenhandballmannschaften beider Vereine gegenüber, die sich schon manch schönes Spiel geliefert haben. Sollte Leer hier in der Lage sein, die beste Elf zu entsenden, kann mit ihrem Sieg gerechnet werden.

Das vorzugeschene Handballspiel der Stadtmannschaft dürfte auf einen späteren Termin zurückgestellt werden.

Germania Jungmannschaft — Marine Leer 1:3

Am Mittwochabend fanden sich auf dem Germania-Sportplatz die obengenannten Mannschaften gegenüber, die sich gleichwertig waren. Germania schied eine durch zwei ältere Spieler verstärkte Jugendmannschaft ins Feld, die den Marinern einen schönen Kampf lieferte. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen.

Sport im Banne 381

Am 22. Juni findet in Leer das Bannsportfest des Bannes 381 statt. Die besten Wettkämpfer aus allen Einheiten werden im Dreikampf und den Einzeldisziplinen die Kräfte messen und die Teilnehmer am Gebietsportfest ermitteln. Am gleichen Sonntag werden die Schwimmwettkämpfe in der südlichen Badesanstalt durchgeführt. Im Juli stehen Fährersportfest, Unterführerlauf und Schießwettkampf auf dem Programm. Die Handballspiele um die Bannmeisterschaft werden ebenfalls im Juli durch Durchführung gelangen.

Amtliche Bekanntmachungen

Kurisch

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 — RGBl. S. 519 — wird hierdurch folgendes bestimmt:

Die zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche erlassenen, im Reg.-Amtsblatt 1939 auf Seiten 105 und 110 veröffentlichten viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 24. 11. und 1. 12. 1939 werden hiermit aufgehoben.

§ 2.
Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Kurisch, den 7. Juni 1941.

Der Regierungspräsident, gez. Eidhoff,
Beglaubigt: Paffenholz, Regierungsrat.

Leer

Die Anmeldung der im Jahre 1941 schulpflichtig werdenden Kinder

findet statt am Dienstag, dem 17. Juni 1941, nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Die Anmeldungen werden entgegengenommen:
a) Harderwiesenschule, für die Kinder aus folgenden Straßen: Neulstraße, Garrelstraße, Kampstraße, Groningerstraße, Seefeldstraße, Halbinsel (Blaggebäude), Mittelweg, Fiedermarkstraße, Am Herdemarkt, Minkestraße, Wittenbergstraße, Königstraße, Steinbergstraße, Silberkreuzstraße, Luth. Schulgang, Wätersgang, Lindenstraße, Kathausstraße, Kirchstraße, Nordbergstraße, Brunnentstraße, Kief. Schulgang, Kief. Kirchgang, Dma-Kloppstraße, Dolbstraße.

b) Osterfischschule, für die Kinder aus folgenden Straßen: Deichstraße, Albo-Emmius-Straße, Gaswerfstraße, Brummelburgstraße, Düvelsburg, Westerende, Weltermedlandsweg, Harderwiesengasse, Alte Marktstraße, Vorderstraße, Sellingerstraße, Wilhelmienweg, Falderstraße, Wörde, Hindenburgstraße, Brinkmannshof, Ruperwarf, Dierkeg, Erdmannsweg, Bergmannstraße, Heilfeldstraße, Schillerstraße, Rufenheweg, Wätersstraße, Hajo-Lindenstraße, Gharstraße, Am Fuhrerturm, Weitegasse, Conderheweg, (ab Brummelburgstraße), Rittermoorweg, Trend-Smidt-Straße, Wieringstraße, Amnenstraße, Augustenstraße, Christine-Charlotten-Straße, Itebastei, Großstraße, Wolff-Sittler-Straße, Kurze Straße, Badelberg, Ledastraße, Großstraße, Straße der W., Ringstraße (westlich der Bahn), Strohhut.

c) Hohelandschule für die Kinder aus folgenden Straßen: Große Hochbergstraße, Bahnhofsstraße, Sägemüllersstraße, Nelestraße, (Fischerrei und Viehhof), Aufbrückstraße, Nach den Sägemüllern, Kleine Hochbergstraße, Bremer Straße, Kleine Odetamp, Ringstraße (östlich der Bahn), Große Odetamp, Marienstraße, Löwenstraße, Sternstraße, Johannstraße, Ulrichstraße, Hofelernweg, Auf der Büsche, Wuchallstraße, Golla-Alena-Straße, Meesterstraße, Olneweg, Keimersstraße, Oftermedlandsweg, Ladelager Gärweg, Kessel-Dünen-Weg, Wolinusstraße, Fabriciusstraße.

Schulpflichtig werden die Kinder, die bis zum 31. August 1941 6 Jahre alt werden.

Die Kinder sind persönlich vorzutreten; mitzubringen ist der Impfchein, bei auswärtig Geborenen der Geburts- oder Taufchein.

Leer, den 14. Juni 1941.

Der Bürgermeister.

Deffentliche Wohnung

Die nunmehr nach Ablauf der Fälligkeitstage rückständig gewordenen Beträge an:

Bürgersteuer für Arbeitnehmer für den Monat Mai 1941, Schulgelder für den Monat Juni 1941, Darlehens für Mädchen, Handelsschule, Haushaltungsschule, Hausinssteuer für den Monat Juni 1941, Brandlastenbeiträge für die Stadt Leer können noch bis einschließl. 18. Juni 1941 gebührenfrei eingezahlt oder auf unsere Konten:

Reichsbank-Girokonto, Leer, Kreis- und Stadtpostasse, Leer, Postfachamt, Hannover 10820 überwiesen werden.

Nach Ablauf dieser Frist wird auf Grund des Steuerkammergesetzes vom 24. 12. 1934 ein Zuschlag von 2% erhoben. Außerdem werden die noch vorhandenen Rückstände zwangsweise beigetrieben. Die Kosten fallen den Säumligen zur Last.

Leer, den 13. Juni 1941.

Die Stadtkasse.

Anmeldung der Schulneulinge

Die Anmeldung der Schulneulinge für die Volksschule Weener erfolgt in diesem Jahre am Donnerstag, dem 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, im neuen Schulgebäude. Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1934 bis 31. August 1935 geboren sind.

Bei der Anmeldung ist der Impfchein vorzulegen.

Weener, den 13. Juni 1941.

Der Schulleiter.

Bei Bronchitis

Husten, Verschleimung, Asthma

Dr. Boether-Tabletten

Schleimlösende, entzündungshemmende, desinfizierende, kräftigende Wirkung.

Preis 1,75 u. 3,25

Zu verkaufen

Alte Speisekartoffeln

vorrätig, A. D. Niekamp, Leer, Wolff-Sittler-Straße

Zu verkaufen eine gebrauchte Nähmaschine

Weert Schmidt, Süd-Georgstraße.

Zu verkaufen ein gut erhalt. Eisschrank

1 m hoch, 1,20 m breit, 75 cm tief, passend für Geschirrschrank oder Lebensmittelschrank, ferner ein

Speiseeis-Konvertor

mit zwei Eisfach-Ebenen, Hotel „Frisia“, Leer.

Kinderwagen

Leer, Großstraße 29.

Ein gebrauchter Ackerwagen

zu verkaufen, Joh. Siebes, Stallbrüggerfeld.

Zu kaufen gesucht

Anzukaufen gesucht einige gut erhaltene

Motowagen

2000—4000 kg Tragkraft, möglichst gummiereigt, ferner tauglich einige gute

junge Arbeitspferde

Weiter suche ich

Fuhrerwagen u. Arbeiter

Meldungen nimmt auch Schmiede-meister Schmälten-Döbelen entgegen.

Hinrich Dollmann, Fuhrunternehmungen — Kohlenhandel, Langeoog, Ruf Nr. 139.



Kaufe ständig Schlachtpferde

Zahle sehr hohe Preise! Kostschätzungen hole sofort mit eigenem Transportauto

Kochschlakterei Krabe / Emden

Ruf 2882.

Weidettere

bis Dezember tragend, kauft Zitting, Kleißen, Fernruf Neermoor 22.

Suche, wenn möglich sofort, ein durchaus zuverlässiges, leichteres, schwarzes, 4-12jähr. Pferd

G. Sowers, Emden, Steinstr. 3. Fernruf 3416.

Anzukaufen gesucht

sehr hübsche Gladen und eine m. vltg. Schneepate gegen guten Preis.

Frau S. Uden, Vintgegaße, Fernruf Jhrhove 77.

Gede Menge Kohl- und Steckrübenpflanzen

anzukaufen gesucht, van Boon, Geisefelde, Fernruf 2521.

Mutti, du bist so schön. - Ja seit ich die Gesichtspickel los bin - durch Blankosulf

Flasche RM 1.39 in allen Apotheken

In den meisten Kulturstaaten patentamtlich geschützt. DRP angemeldet.

Anzukaufen gesucht: Beste hochtragende Kühe und Kinder sowie im August-September fallende Kühe und Kinder. Bitte um Angebote. Johann Waten, Hesel, Fernruf Vagband 9.

Mehrere gebrauchte Schreibmaschinen zu kaufen gesucht. Erlangebote an Nordseewerke Emden.

Stellen-Angebote

Sich junge laufende weitere

Wachmänner zu günstigen Bedingungen. Fordern Sie schnellstens Einstellungsbedingungen an.

Wachdienst Niederlachsen Hannover, Georgstraße 10.

Nach Bremen-Begeleit erfahrene Hausgehilfin für 36-jährigen Personen-Haushalt in Familienanstellung, gesucht. Annetta Neumann, Bremen-Begeleit, Grünestraße 6.

Mädchen für landw. Haushalt gesucht wo Mädchen vorhanden. Schriftl. Angebote unter E 1716 an die D.Z., Emden.

Mädchen nicht unter 20 Jahren, für Küche und Haus bei gutem Lohn und Familienanstellung gesucht. Frau Zöbe, Weyen-Emms, Heidestraße 9, Ruf 435.

Kinderleiche Hausgehilfin für Berliner öffentlichen Etagenhaushalt (5½ Zimmer) mit Heizung und Warmwasserbereitung zum 1. Juli evtl. auch später gesucht. Angebote an Frau Hanna Kaper, Berlin-Charlottenburg 4, Wilmersdorferstraße 41.

Näheres zu erfragen bei Frau-lein D. Buchmann, Emden, Neuer Markt 38 (Kunsthändler)

Suche baldmöglichst ein junges Mädchen als Stütze der Hausfrau für mittlere Landwirtschaft in der Nähe Nordens. Gehilfin vorhanden. Schriftliche Angebote erbeten unter R 280 an die D.Z., Nordben.

Gesucht auf sofort oder später ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen oder auch Tagesmädchen. Habbe Ehler, Gohlfährstraße, Weener Kolonie, Fernruf Neermoor 95.

Gesucht junges Mädchen S. H. Festrup, Uhren und Goldwaren, Harpstedt, Kreis Syde, Fernruf 214.

Hausgehilfin zum 1. Juli 1941 für Kruthaus-halt auf dem Lande gesucht. Dr. med. Schapp, Timmel/Dittresland.

Die „Rheine Anzeige“ erfüllt Ihre Wünsche!

Öle, Fette, Teere bei B. Popkes Jhrhove

Hicoon® altbewährt gegen Bettläsungen Preis RM. 2.90. In allen Apotheken

Elektromotoren

und Lubrier als Lager lieferbar! Maschinen- und Elektro-Industrie Emden. W. WEBER, Ing., Emden, Fernsprecher 3268



Mit GERRIX-Gläsern

leuchtet sich's prächtig ein!

GERRIX-Einkochgläser sind köchelt, sie schmelzen zuverlässig. Und wie appetitlich sehen Gemüse, Früchte und Beeren in den formreichen GERRIX-Gläsern aus!

GERRIX-Einkochgläser

Lebende Gühneraugen

werden Sie schnell los durch SAHUKO-Gühneraugen Tropfen. In 6 Tagen werden Gühneraugen, Ballen und Haut mit Entzundung und partiell schmerzlos entfernt. Machen Sie noch heute einen Versuch. Packung 6 Pf. Zu haben bei

Leer: Kreuz-Drogerie Frick Wits, Wolff-Sittler-Straße 20, Drogerie zum Lipfalsboom, Wolff-Sittler-Straße 50, Drogerie Hermann Doh, Hindenburgstraße 28.

Umzüge von und nach auswärts. Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN, Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

Kirchliche Nachrichten

Leer. Lutherkirche. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 10 Uhr: Pastor Trentepohl (Kollette). Vorm. 11.20 Uhr: Kinderkirche. Beer. Christuskirche. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dajner-Voga (Kollette). Vorm. 11.15 Uhr: Kinderkirche.

Leer. Reformierte Kirche. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 10 Uhr: Pastor Hamer. Kollette für den theol. Nachwuchs. Vorm. 11.15 Uhr: Kinderkirche. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im luth. Gemeindehaus, Pastor Hamer.

Leer. Methodistenkirche. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 10 Uhr abends 7.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11.15 Uhr: Sonntagsschule. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Leer. Baptistenkirche, Albo-Emmius-Straße 4. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 5 Uhr: Predigt. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. — Donnerstag, abends 8.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Voga. Lutherkirche. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 10 Uhr (Ruf 10.15 Uhr): Pastor Knoke. Vorm. 11.15 Uhr: Kinderkirche. Nachm. 2 Uhr: Kinderkirche für Konfirmanden.

Voga. Reformierte Kirche. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voets. Vorm. 11.20 Uhr: Kinderkirche. Vagabitarium. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 8.30 Uhr: Pastor Dajner.

Jhrhove. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 9 Uhr: Pastor Jührer. Vorm. 10 Uhr: Kinderkirche.

Jhrerfeld. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 10 Uhr: Pastor Grohndor. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 11 Uhr: Pastor Jührer.

Nortmoor. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 8.30 Uhr: Pastor Knoke.

Holtland. Sonntag, den 15. Juni 1941. Vormittags 10 Uhr: Pastor Segenmeier.

Nittermoor. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 8.30 Uhr: Pastor Sommer.

Celsum. Sonntag, den 15. Juni. Vorm. 10.15 Uhr: Predigt Suljmann.

St. Afrikanischer Sonntag

Beilage zur DZ. vom Sonnabend, dem 14. Juni 1941 / Folge 137

Kleine blaue Vase / Von Hilde Fürstberg

Am An einem sonnenhellsten Vormittag um die Zeit der ersten Rosenblüte, als Julia beim Aufstehen auf eine kleine blaue Glasvase, die sie seit langem dazu benutzte, getrocknete Blumen darin aufzubewahren. Entsetzt waren es die bläulichen Blüten des Bondeifabes, die sie auf den Hülligen gepflückt hatte, oder Stroblumen und Lavendel aus dem Garten oder ein Strauß aus der Heide, den ihr die Mutter von dem letzten Sommer mitgebracht hatte, was es wieder einmal so weit, doch dieser kleine, trockene Strauß erneuert werden mußte, die Stroblumen waren verblüht und voll Staub.

Als Julia in Gedanken die alten Blumen zur Seite legte, und mit dem Staubwedel die Vase reinigte, erinnerte sie sich plötzlich, wann und woher sie das kleine Glas bekommen hatte. Der Bruder hatte es ihr in ihren Mädchenjahren, da er als Student von Hause fort war, mitgebracht, als er zu den Semesterferien heimkam. Julia betrachtete die Vase, und während sie hand und lann, taten sich die Tage ihrer Jugend vor ihr auf.

Von dem Vater, der seinen Vahnhofe her kam man auf einem breiten Sandweg durch Heide und Krüppelkiefern zu dem langgestreckten, strohgedeckten Hause, von dem die Hälfte Schule, die andere Hälfte Wohnhaus war. Wenig nur vom Zaune des Schulgartens entfernt führte eine Holzbrücke über den Seebach. Julia erinnerte sich des Frühlingstages, da sie mit dem Bruder an dem Frühlingseintlang gegangen war und die ersten Verkehren nicht und Gänseblümchen für die kleine blaue Vase gesucht hatte. — Sie war ein wenig lächelnd und traurig gewesen, und er hatte sie nach ihrem Kummer gefragt.

„Nicht weiter“, hatte sie geantwortet, „als daß ich mit Johanna eine Sommerreise ans Meer machen wollte, aber der Vater hat es nicht erlaubt. Er sagt, es sei zu teuer.“

Der Bruder schweig eine Weile. „Weißt du, Julia“, sagte er dann, „du müßt verständig sein. Wenn ein Dorflehrer sechs Kinder hat, dann kann er ihnen nicht jeden Frühling erlauben, Johanna's Vater hat ein Gut und ist ein reicher Mann.“

Sie nickte und bemühte sich, tapfer zu sein, aber die Tränen wollten sich nicht zurückhalten lassen. „Ja“, sagte sie, „ich sehe das ein, und der Sommer ist ja auch hier schon. Aber ich bin nun glücklich, daß ich zur Freizeitszeit fort gehen kann.“

„Möchtest du es denn so leidenschaftlich gern?“ fragte der Bruder. Sie nickte, und ihre Tränen liefen immerzu. Am nächsten Tage fand sie unter der kleinen blauen Vase einen Geldschein. Still und ohne Geräusch sah er das und die kleinen und weißen Frühlingsblätter neigten ihre Köpfe freundlich zu ihm herab. Julia stand und sann darüber nach, was dies wohl zu bedeuten habe, und es wurde ihr nicht eher klar, als bis nachher über den Mittagsstisch hinüber der Bruder ihr strahlend in die Augen lächelte und verflochten den Finger nicht eben im Mund legte. Sie wurde rot und schüttelte den Kopf, aber er lächelte immerzu. Als sie ihn nachher ludete, war er nirgends zu finden. Am Abend ertränkte er im Kreise der Eltern und Geschwister, daß er in diesen Sommerferien den beiden Gutsöhnen Nachhilfestunden geben und daß er den

Küfter an den Sonntagen auf der Orgel vertreten wolle.

„Warum willst du dich nicht lieber ausruhen?“ fragte der Vater.

„Ich behalte ja noch Zeit genug zum Ausruhen“, antwortete er, „ich möchte eine Sommerreise verdienen.“

„Von da an fand Julia von Zeit zu Zeit einen Geldschein unter ihrer Vase. Die größte es ihr, den Bruder einen Hauf zu lassen, er wußte ihr immer aus, auch wurde sein Wort von dieser Sache zu Vater und Mutter gesprochen. Erst am letzten Ferientage sagte der Bruder nach dem Abendessen zum Vater: „Kun bitte ich dich, daß du Julia die Erlaubnis zu dieser Reise gibst, die sie sich so sehr wünscht. Das Geld hat sie nun bekommen.“

„Das Geld hat — sie bekommen?“ fragte der Vater erstaunt.

„Ja, ein großmütiger Gönner spendete ihr dies um ihres lieben, schweherlichen Vaters willen“, sagte der Bruder, und als der Vater noch immer nicht recht wußte, was dies zu bedeuten habe, fuhr er fort: „Sieh ihn bedäunend erlösend vor dir sitzen.“

Der Vater lächelte ein wenig und räusperte sich, dann sah er mit glücklichen Augen erst die Geschwister und dann die Mutter an.

Und Julia fuhr aus Meer. Vierzehn gleichende Sommerstage lang ging sie mit nackten Füßen auf dem weichen schimmernden Sand, aber das kurze weisse Gras des Vorlandes spazieren, an der Hand die Freundin, das junge Herz voll Erwartung und Entzücken dem Leben

Die verirrte Kugel / Skizze von Hans Bethge

Auf einem kleinen deutschen Frachtdampfer von einigen tausend Tonnen Kogab sich etwas Sonderbares, das zwei braven deutschen Seeleuten zum Schicksal wurde. Was hier erzählt wird, ist nicht erfunden, sondern einem wahren Geschehnis nachgeschrieben.

Das Schiff hatte Kurs durchs Marmarameer auf Istanbul zu. Es war ein schöner, ruhiger Tag. In der Ferne lag die türkische Küste in einem jarten rosa Schimmer. Kapitän Hansen, ein hämmiger Graubart, der das Schiff schon seit vielen Jahren führte und mit seiner Mannschaft besten Fußes hand, schenkte die Pfeife schmauchend am Geländer der Brücke und überflickte das Fahrzeug, das mit Waren aus Deutschland schwer geladen war. allerlei Gedanken zogen ihm durch den Kopf. Er dachte an seinen Sohn, der auf der Seemannsschule den Beruf seines Vaters lernte, dann wieder sah er den kleinen Garten seines Säugens in Dorotheas bei Hamburg, wo seine Frau den herrlichsten Salat in schmalen Beeten zog, während es in der Türfel durchaus nicht geraten war, Salat zu essen, da man sich leicht ein häßliches Darmleiden zuziehen konnte — dann wieder dachte er an eine Wirtshaus in Istanbul, die einem Deutschen gehörte und wo man anständig bereitete deutsche Gerichte vorgesetzt bekam.



Alte Bäume am Wasser.

(Seite, M.)

zugewandt. Als sie heimkam in die Heide, hatte sie den Gefährten fürs Leben gefunden.

Sie stand mit der Vase in den Händen, als die Küste aufging, und ihr Mann ins Zimmer trat. „Warum weinst du denn, Julia?“ fragte er überaus.

Sie hob das Gesicht ein wenig und sah ihn an. „Die Vase“, sagte sie, „habe ich einmal von Friedrich gelehrt bekommen, es war in dem Jahr, da wir beide uns kennenlernten.“

„Und warum weinst du?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf. „Stündest du es nicht auch selber, daß ich sie heute gerade finden muß? Denn morgen ist ein Jahr vergangen, seit er in Frankreich gefallen ist.“

„Dann solltest du Kofen in die Vase stellen, Julia.“

Während er, den Kopf von diesen leicht durcheinanderflutenden Gedanken erfüllt, müßig auf das Deck hinunterblickte, trat der alte Wirtshaus Peters aus einer Luke des Vorderendes heraus, stellte sich hin und stopfte sich eine Pfeife mit gelbem türkischen Tabak. Hansen hatte den Alten besonders gern und fuhr schon mehr als ein Jahrzehnt mit ihm. Einen unerwarteteren Wirtshaus gab es nicht und überaus seinen soliden, anständigen Semann.

„Wenn der Tabak zu Ende ist — ich habe mehr!“, rief Hansen gutgelaunt zu ihm hinunter.

„Dank schön, Kaptein!“ erwiderte Peters mit erhabener Hand.

Jetzt blickte der Kapitän plötzlich nach der Seite, wo die Küste lag: ein großer Vogel, ein Kormoran, kam mit mächtig gebreiteten Flügeln von dort herangezogen, gerade auf das Schiff zu, er hatte sich die Spitze des Hauptmastes als Ziel genommen und ließ sich, indem er die Flügel einzog, erst ein wenig unsicher auf der Spitze nieder, sah dann aber ruhig und fest und schien nicht mehr weichen zu wollen. Kapitän Hansen geriet in eine leichte Erregung. Das Jagdtrieb kam über ihn, er trat schnell in den Kartentraum, nahm die Jagdflinte vom Regal und lud.

Als er wieder heraustrat, sah er dem alten Wirtshaus, der gespannt zu dem Kormoran hinauf sah, ein Zeichen, sich zu entfernen. Peters stieg wieder in die Luke hinauf, doch blühte er ein ganz klein wenig hervor, um aufzufahren, ob dem Alten der Schuß etwas würde. Dieser legte an, schob ab, und etwas völlig Unwartetes und Unheimliches geschah. Der Kormoran breitete die Flügel, erhob sich und segelte schwebend in dieselbe Gegend davon, aus der er gekommen war. Der alte Peters dagegen stürzte polternd die Treppe hinab in den Schiffsraum. Die Kugel hatte einen Glieders drat getroffen, war abgeprallt, gerade auf den Wirtshaus zu, sie war ihm in den Schadel gedrungen und hatte ihm auf der Stelle getötet.

Der Kapitän war sattsungslos und nicht zu beruhigen. Die Wirtshaus, mit denen er sich marierte, waren schrecklich. Am nächsten Tage legte man in Istanbul an, dort wurde der tote beehattet. Der Kapitän meinte während der Feier wie ein Kind.

Er hat sich von dem Ereignisse nicht mehr erholt. Ein völlig veränderter Mensch, müde, schmerzhaft, schweigend. Ohne Lebensmut führte er das Schiff in die Heimat zurück. Er nahm Urlaub und nach kurze Zeit darauf, von Selbstmordgefühlen gequält, am Herzschlag in seinem Haus zu Dorotheas.

Die Angelegenheit wurde vor dem Seemann in Hamburg verhandelt, obwohl die beiden Männer, die sie betraf, nicht mehr unter den Lebenden weilten. Das Amt verurteilte, daß der Kapitän von aller Schuld freizusprechen sei.

Wie man Putzlappen spart ..

Zum Nachpolieren genügt beim Herdputz oft eine zerknüllte Zeitung an Stelle eines weichen Lappens. Zum Putzen selbst aber soll man stets einen feuchten Lappen nehmen, weil man damit weicher kommt.

WEEN Herdputzpulver

aus der **Wendepulver**-Fabrik
ist gut und ausgiebig.

Zwischen zwei Welten

Roman von Ernst Grau

B. Fortsetzung

Sommerabend. Herr Professor bemerkte seinen Wirtshaus in aufgeregter Stimmung. „Ja, schon wieder da? Aber so eilig wär's ja nun eigentlich nicht gewesen, Herr Kollege“, empfing er ihn. „Die Nachmittagsvorträge hätte ich schon mal für Sie übernommen. Sie hätten ruhig mal einen Tag ausspannen sollen. Wir haben doch jetzt ziemlich viel zu tun.“

„Bienen Dank, Herr Professor. Aber es erübrigt sich, und ich muß ja niemand damit, wenn ich unnötig zu Hause bleibe.“

„Und Ihr Freund?“ unterbrach ihn der Geheimat. „Sie sprachen doch morgens am Telefon davon, daß Sie Besuch hätten.“

„Stimmt Ihnen. Wir wollten auch zusammen nach dem Drahtenessen hinauf. Aber er mußte heute vormittag plötzlich wieder abreisen. Ein Telegramm seines Vaters rief ihn nach Hause. Dem alten Herrn geht es wohl nicht sonderlich gut. Das ging ihm natürlich vor.“

Der Alte sah einen Augenblick überaus auf. „Dann nicht er nur, und unter den eiserernen, burschigen Brauen winkte er vergnügt.“

„Scheint übrigens ein vernünftiger Kerl zu sein, Ihr Freund“, meinte er dann mit einem behaglichen Lachen. „Von den Frauen hält er wohl auch nicht viel, wie?“

Herbert Hartlunger sah ohne rechtes Verständnis zu ihm auf, in dessen Augen bestellte sonderbare Ausdruck lag, dem er hier nun schon verächtlich begegnet war. „Was hatten die Menschen nur eigentlich, mußte er immer wieder fragen. Nun fing der Alte hier auch mit so verdrehten Fragen an.“

Aber der Geheimat deutete das verdrießliche Gesicht seines Wirtshaus anders. „Und ehe Hartlunger noch antworten konnte, fuhr er einlenkend fort: „Ihre Bräutigamsgeheissen gehen mich natürlich nicht das mindeste an, Herr Kollege. Deswegen also kein Unfrieden. Doch, Sie wissen ja, ich bin nun einmal ein ausgeglichter Zwangsgeliebter, und da freut es mich immer die Vase, wenn sich mal wieder einer von der lang-

haarigen Gesellschaft abgewandt und zu meiner Gattin bekennt hat.“

Doktor Hartlunger kannte natürlich diese Marotte seines Chefs zur Genüge. Als damals seine Verlobung mit Dorothea bekannt wurde, hatte er genug hüßige Bemerkungen aus seinem Munde zu hören bekommen. „Kochdem Begriff er nicht was er mit seiner Anspielung jetzt sagen wollte.“

„Mein Freund Brinmann ein Weiberfeind?“ meinte er mit einem überlegenen Lächeln. „Dann habe ich bei ihm eigentlich noch nichts bemerkt. Im Gegenteil, er hat mir zu meiner Waise sogar herzlich gratuliert.“

Herr Kollege's Lachen verkümmerte, und seine Wirtshaus wurden plötzlich ernst.

„Was sagen Sie da, Hartlunger? Ihr Freund hat Ihre Braut persönlich kennengelernt?“ fragte er rasch einfallend.

„Ja, gestern Abend, Herr Professor. Wir waren im „Grünen Hause“.“

„Gestern Abend. Und die beiden haben einander geliebt?“

Hartlunger wunderte sich über das auffallend Dringliche, das aus diesen Fragen sprach. Sonderbar, es lag doch nicht in der Art des Wirtshaus, sich um die persönlichen Verhältnisse seiner Angestellten viel zu kümmern.

„Ich hoffe doch, Herr Professor. Ich war übrigens eben im Begriff, Schwester Dorothea zu fragen, welchen Eindruck mein Freund auf sie gemacht hat.“

Geheimat Hartlunger trat unwillkürlich einen Schritt zurück und sah den andern mit erstaunten Blicken. Mißbilligend schüttelte er den grauen Kopf.

„Aber dann wissen Sie vermutlich überhaupt noch nicht, daß Schwester Dorothea heute vormittag ebenfalls abgereist ist?“ polterte er geradezu heraus. Eine Radikatur ist hier das beste, dachte er dabei.

Sekundenlang standen sich die beiden Männer wortlos gegenüber. Hartlunger spürte ein seltsam benommenes Gefühl in sich aufkommen, ihm war, als freilich seine Gedanken in einer plötzlichen Welle. Er verstand noch nicht ganz, was der andere da eben so rätselhaft ausgesprochen hatte. Aber er erkannte gleichseitig, als wäre das im Augenblick zunächst das Wichtigste, daß die vielen so merkwürdig jugendlichen und fragenden Blicke, mit denen man ihm heute seit dem Betreten der Klinik begegnet war, hier ihre Begründung hatten.

„Herr Geheimat, Sie sehen... ich... ich bin völlig überaus. Ich finde im Augenblick auch keine Erklärung. Vielleicht können Sie mir...“ begann er nach einer Weile und war sprachlos demüßigt, sich nach außen hin beherrschend zu zeigen. Aber seinem aufmerksamen Gegenüber erging es doch nicht, wie seine Hände nervös hierhin und dort hin griffen und schließlich nach dem Herdort takteten, das aus der Tasche seines weißen Kittels ragte und das den unruhigen Fingern nun als Spielzeug dienen mußte.

„Häufig“ wollen wir uns einmal sehen“, meinte der Alte mütterlich und zog den jüngeren Kollegen in einen Seufzer sich gegenüber. „Und dann... eine Erklärung... ja... die müssen Sie schon wo anders suchen, lieber Freund. Ich kann Ihnen da nur mit Tatsachen dienen. Schwester Dorothea kam heute vormittag gleich nach der Visite zu mir und bat um ihre sofortige Entlassung.“

Sherbert's Augen gingen von Spannung an den Lippen des andern. „Ja... und weiter...“ Ein keines, hilfloses Lächeln irte um seinen Mund.

Der Professor juckte die Achseln.

„Wenn jemand durchaus gehen will, hat es seinen Zweck, ihn halten zu wollen. Eine Erklärung, die ich heute nicht zum erstenmal gemacht habe.“ Eine kurze, wegschweifende Handbewegung begleitete seine Worte.

Doch die Gleichmut des alten Arztes wirkte beruhigend auf die Aufregung Hartlungers. „Und Sie haben sie nicht nach den Ursachen dieses sonderbaren Verlangens gefragt, Herr Geheimat?“ fragte er beherrschend. „Es muß sich ja alles aufklären, dachte er dabei. Sicher wird sie von unterwegs schreiben, was sie so plötzlich hier weggebracht hat. Der Alte nickte.“

„Doch...“ gefragt habe ich sie schon, obgleich es mich ja eigentlich weiter nichts anging. Aber sie wußte mir aus und verschonte sich hinter Redensarten von persönlichen Gründen und dergleichen.“

„Und so ging es weg?“

„Ja, vom Fenster aus sah ich dann noch, wie sie zur Dampfmaschinenwerkstatt hinunterging. Unser Wirtshaus trug ihr ihre Koffer nach.“

Herbert Hartlunger dachte das Herdort wieder in die Tasche seines Kittels zurück und erhob sich mit rascher Bewegung.

„Ich danke Ihnen, Herr Professor“, sagte er ruhig und gesammelt. „Aber ich glaube, es ist jetzt Zeit für mich zur Visite...“

Auch der Alte stand auf.

„Recht so, lieber Freund.“ Er trat reide er dem andern die Hand. „Man muß sich von solchen Dingen nicht unterziehen lassen. Ich hab's in jungen Jahren auch einmal durchmachen müssen. Umsonst bin ich schon nicht der geworden, aber ich heute bin. Aber glauben Sie mir, Hartlunger, man kommt auch darüber hinweg. Das ist nun im Leben einmal nicht anders: wenn es sich um eine Frau handelt, um die es sich lohnt, geht die schönste Freundschaft darüber in die Brüche.“

Hartlunger hatte sich schon zur Tür gewandt. Mit einem Ruck blieb er stehen und sah sich erstaunt um. „Zupp und Doris...? Das war doch...“ Der Professor ließ hier mit einer Selbstverständlichkeit einen Verdad aufspringen, auf den er selbst nie im Leben gekommen wäre. Für Zupp würde er die Hand ins Feuer legen.

„Mein Freund Brinmann hat immer ehrlich zu mir geäußert, Herr Geheimat“, gab er etwas schärfer als vielleicht beabsichtigt war zurück. „Auf keinen Fall traue ich ihm zu, daß er hier in irgendeiner Weise die Hand im Spiele hat.“

Der Alte hob warnend die Hand. „Verdammten Sie nichts, lieber Herr Kollege“, sagte er mit einem überlegenen Lächeln. „Ich habe das alles, wie ich ja eben schon sagte, selbst am eigenen Leib erfahren müssen. Ich hab's eben so wie Sie nicht für möglich gehalten, aber es war nun einmal so. Selbst habe ich nicht geglaubt, was ich von dem alten, ehrlichen Geheimat mal irgendwo gesagt hat: Freundschaft hat stand in allen Dingen, nur in der Liebe Dienst und Werbung nicht. Ich glaube, so ganz unredlich hat er damit nicht gehandelt. Und die Welt hat sich seitdem auch nicht verändert.“

Doch Herbert Hartlunger konnte nur energisch den Kopf schütteln.

„Ich werde vielleicht bald wissen, woran ich bin. Wenn es Ihnen recht ist, Herr Geheimat, werde ich dann wieder berichten.“

(Fortsetzung folgt.)

ADOX der Schlieren-
Fotofilm

Mit dem Kriege „auf du und du“

Von Carl H. Schön

Der Krieg, als der umfassendste Bewegt und Bewährer, als die größte Revolution im politischen, geistigen, wirtschaftlichen und auch persönlichen Leben, nimmt niemanden von seinen Forderungen aus. Am wenigsten in einer Schicksalsgemeinschaft, wie sie die deutsche ist, die antritt zum entscheidendsten Kampf ihrer tausendjährigen Geschichte. Sie hat diesen Krieg auf sich genommen mit jener Entschlossenheit, die hart, unbeugbar und unzweifelhaft geworden in der Schmelze der Not harter, schmerzhafter Jahre und lauter im Schmelztiegel der revolutionären Bewegung des neuen Reiches.

Als Deutschland daran ging, die Weirte seines politischen, wirtschaftlichen und sozialen Daseins neu abzugrenzen, als die kühnen Stimmen zu klingen begannen im Chor der Volksgewordenen Nation, da erhoben sich jenseits der Grenzen und rings um das Reich die Schatten des Leibes und die Drohungen des Todes. Der Dolch lag bereit, ins deutsche Herz gestochen zu werden die Schlinge war schon gespannt, das deutsche Leben zu erwürgen.

Niemand in Deutschland hat diesen Krieg gewollt, niemand hat ihn gewünscht, niemand ihn begrüßt. Millionen klammerten sich an eine letzte Hoffnung, die übrige Welt möchte zur Einsicht kommen, möchte die nicht einmal, sondern immer wieder dargebotene Friedenshand des Führers nicht annehmen. Als diese andere Welt dies aber höhnisch, hämisch und höhnisch tun zu können glaubte, und das deutsche Schwert dann aufschlug, da begriff nicht nur der auf diese entscheidende Stunde vorbereitete deutsche Soldat, da begriff auch jeder in der Heimat, bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau, den Ernst und die Größe des Augenblicks. Das Volk in seiner Ganzheit vernahm den Aufruf des Schicksals. Die Kienelgroß erhob sich die Frage nach der Bewahrung des Volkes, nun es gerufen ward, Leibes und Hopes in die Waagschale dieses Schicksals zu werfen. Einer war, der seinem Volke vertraute: Der Führer. Und das Volk wiederum schaute in blindem Vertrauen auf ihn als seinem Heiden. Der, der die Ketten seiner Unfreiheit zerbrochen, die Last seiner Schmach gestreift und es erlöst hatte aus der Nacht seines politischen Leibes, der Führer, der die Furie des Krieges in all ihrer Grausamkeit leise gelähmt hatte, der konnte niemals sein Volk in einen sinnlosen Krieg stürzen, allein um des Krieges willen. Nein, wenn schon das Schwert aufschlug, dann entsprach es einer geschichtlichen Notwendigkeit. Das deutsche Volk eines unerschütterlichen Glaubens in jenen entscheidungsschweren Septembertagen des Jahres 1890 und ist es immer mehr geworden bis zu diesem Tage und wird es sein in die Zukunft hinein!

Die Stunde der großen Bewährung, die Stunde der Geschichte hatte zu schlagen begonnen — und sie fand das Volk bereit. Ernst und entschlossen, gefaßt und würdig sah es dem Schicksal ins Auge, sah es dem Kommenden entgegen. Und vom ersten Tage dieses Krieges an, der, entsprechend seinem umfassenden Charakter, nicht auf die Schlachtfelder allein beschränkt bleiben kann, sondern auch die Heimat in seinen Bereich einbezog, lebte das Volk in der hellen Gewißheit des Sieges nach den Schlachten und nach den Dörfern, wieweil für diesen Sieg des Friedens alles hinzugeben.

Nunmehr überblicken wir einen Zeitraum, der uns berechtigt, eine Bilanz zu ziehen jener seelischen Haltung, mit der das deutsche Volk, die deutsche Heimat diesem Kriege und seinen Forderungen begegnet ist. Der Front der Waffen, die Sieg auf Sieg errang und in einer unvorstellbar kurzen Zeit England gewonnen hat, dem düsteren Ernst seiner inneren Einsamkeit ins Auge sehen zu müssen, steht die seelische Front der Heimat gegenüber. Und es ist gewiß, daß sie sich vor jener nicht zu schämen braucht! Die Heimat hat sich in Selbstacht und Bereitwilligkeit in die Gegebenheiten des Krieges, wie sie dabei spürbar werden, hineingelassen und hineingelebt. Sie hat gewillermassen Tag und Nacht um sich herum gestanden, das Wort bei geklappert, mit ihm auf du und du. Sie ist über den engeren Kreis des Persönlichen hinausgewachsen. Sie hat sich losgelöst von Anschauungen, die im Frieden

einmal Gültigkeit haben mochten. Nicht allein die Ereignisse an den Fronten haben die Spannungen, in der wir zu unserer Umwelt stehen, verändert und umgeformt. Der Krieg mit allen seinen Erregungen hat im Bewußtsein der Heimat Raum. Auf ihn ist ihre Forderung, ihr Denken und Fühlen ausgerichtet. Ihm ordnet sich alles unter. Und insofern ist die Heimat einer Kompanie Soldaten vergleichbar, die, unter dem Marschbefehl stehend, sich anschießt, über die Grenzen des Heimatlandes vorzugehen. In diesem Augenblick wird die tägliche Übung zur Bewährung. Was bis dahin dem Soldaten der Kasernehof, der Marsch und das Manöver waren, das galten uns, die wir in der Heimat leben, die Jahre nach der Revolution, die Zeitpunkte vor dem Kriege. Sie verlangen ein Höchstmaß von Arbeit und Einsatz. Sie schoben jede Schonung beiseite, haben die höchste Freiheit in der Gebundenheit der Pflicht, sie ertragen uns zu einem Denken, das bereit ist, alles Persönliche hinter das Allgemeine zurückzustellen und damit einer Aufstellung gerecht wird, wie der Führer sie uns vorgelebt hat: „Pflichterfüllung heißt, nicht sich selber genügen, sondern der Allgemeinheit dienen!“

Getragen und erfüllt von diesem Bewußtsein ging der deutsche Mensch der Heimat in den Krieg, der zum Ziele hat den Frieden und die Ordnung Europas. In der geringsten Arbeit war es spürbar, im einfachsten Leben gemeint es Raum. Es ist gegenwärtig dem Manne am Schraubstock, an der Drehbank, im Bergwerk, vor dem Hohen, in den Hallen der Fabriken wie in den Werkstätten der Dörfer, in den Schreibstuben wie in den Hörsälen. Der Bauer hinter dem Pfluge denkt über Saat und Ernte hinaus an sein Volk. Der Werkmann in den Maschinenräumen wiegt das Stahlglied in seiner Hand mit der Sorge um den Soldaten, dem es das Leben schenken und eine Waise in die Walle des Widerstandes schenken soll. Die Frau in der Munitionsfabrik büdelt sich höchste Verantwortung auf. Der Chemiker im Laboratorium gibt all sein Können an die Aufgabe, die den Sieg erringen hilft. Die Hausfrau führt den Krieg mit den Waffen der Sparlichkeit. Der Arbeiter freisetzt den Arbeitstag wieder über und marschiert in der Front des Schaffens. Und auch der Weltkriegsteilnehmer, der, rundgeredet, fünfzehnhundert Tage und fünfzehnhundert Nächte sich in den Boden Frankreichs fralle, dem in einer Nacht vor Verdun die Haare schloßweiß wurden und den zuletzt noch ein Granatplitter zum Krüppel machte, auch er tut das Seine und ist ein Beispiel, wenn er die Sammelbüchse in der Hand hält und die Opfergaben in Empfang nimmt, die an den Siegestagen nach den großen Schlachten der Volksgemeinschaft reichlich fließen.

Das ist die deutsche Heimat: einer hilft dem anderen, die Last des Krieges tragen. Will da noch einer mitwachen und wachen, weil die grauam-tüftliche Faust des Krieges wachend in seinen kleinen Lebenskreis schlug, schon springt einer herzu, der neben ihm schreitet und bringt Hilfe und Trost. Wollen Gerichte sich breitmachen, dann ersticht sie ein Dagen. Wollen Zweifel sich einmischen, so reißt die Zuversicht sie mit sich fort. Wo Klagen mit Weh erhaben werden, da beseitigt ihre Ursache die erkennende Hand.

Da die Fahnen und Waffen der Soldaten heften Mut, Tapferkeit und geniale Führung die Lorbeeren des Ruhmes und des Sieges. Die Fahnen und Waffen der Heimat sind gedreht mit dem stilleren Ruhm der Bewährung. Man mag in das Gesicht dieser Heimat schauen, wo immer man will: Zuversicht, Vertrauen und Beharrlichkeit darin auf. Eine solche Heimat ist der kriegsreichen Front würdig, weil sie mit ihrer tiefen seelischen Haltung eine jener Voraussetzungen schafft, die die Waffen siegreich sein lassen.

Wenn das Hauptstück des großdeutschen Freiheitskampfes einl in das Buch der Geschichte geschrieben sein wird, gehört ein Blatt dieser deutschen Heimat, ihrer Arbeit, ihrer Treue, ihrem Glauben und ihrem Glauben, Sieg! steht leuchtend auch auf ihrem Banner! Das wird die Hohenburg der Revolution der deutschen Seele sein.



Es stimmt: Kornfranck schmeckt immer!

Mischen, richtig Mischen ist eine Kunst. Und wenn es sich darum handelt, an einem schönen Sommertag mal eine Bowle zu brauen, dann macht sich der Hausherr selbst daran, sie zu mischen, nach seinem eigenen Rezept. Nun, alle Tage ist nicht Sonntag und gibt es keinen Wein. Aber alle Tage kann man sich die kleinen Freuden des Gaumens gönnen, die mit dem Genuß einer wohlabgestimmten und sauber ausgewogenen Mischung verbunden sind. Schon frühmorgens am Kaffeetisch. Wer den Kornfranck kennengelernt hat, wird das bestätigen.



Der ist auch gemischt — und zwar richtig gemischt! Und das richtig Gemischte wollen die Menschen haben, auch in der Kaffeetasse. Es schmeckt ihnen immer wieder. Und darauf kommt es an bei einem Kaffeetrinken, das man alle Tage trinken will.



Anekdoten /

Von Berend de Vries

Der Gegenbescheid

Als Friedrich der Große trug einst dem Baron von Pöllnitz auf, ihm einige Truthühner zu besorgen.

Pöllnitz tat dies und schickte sie mit dem kurzen schriftlichen Bescheid an den König: „Hiermit die Hühner, Majestät.“

Der König verdroß dieser vertraulichen Ton; er ließ daher einen sehr mageren Hahn laufen, ihm die Hörner entgegen, einen Blumenkranz um den Hals hängen, ihn dann vor des Kaisers des Barons führen und dort anbinden. Dann wurde dem verblüfften Pöllnitz eine Karte folgenden Inhalts einreicht: „Hier der Hahn, Pöllnitz.“

Bei Kopfschmerzen.

Besonders wenn sie durch Schnupfen, Stiefschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht sind, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohlthuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt und der gleichen Wirkung, die den bekannt guten Klosterfrau-Blutreinigung erzeugt.

Es erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pf. (Inhalt 4 Gramm), monatlich aussehend, bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

Ein Elefant muß es schon sein

Am 27. Juli 1714 eroberten die Russen einen Sieg über die schwedische Flotte vor der Küste von Åland. Peter der Große feierte dieses Ereignis durch einen Triumphzug. Es war ein Siegesbogen errichtet, den er selbst anregert hatte, und der mit Sinnbildern seiner Siege geschmückt war. Unter andern hatte man einen Adler abgebildet, der auf einem Elefanten saß, mit der Unterschrift: „Der russische Adler fängt keine Fliegen.“

Englische Hilfe

Auf englische Hilfe war von jeher nicht viel Verlaß. Jakob I., der Nachfolger Elisabeths auf dem englischen Thron, war ein unentschlossener Schwächling. Lange konnte er sich nicht entschließen, seinem Schwiegerohnen, dem Kurfürsten von der Pfalz, den die Böhmen zu ihrem König erklärt hatten, Hilfe zu senden gegen Oesterreich. Er schickte Gesandte in alle Welt, es folgten Boten auf Boten, aber keine tatkräftige Hilfe. Um so sicherer konnte Oesterreich seine Maßregeln treffen, und man spottete überall der trägen Fahrlässigkeit Jakobs.

In einem Theater ließ man derzeit einen Kurier auftreten. „Netzt ist Oesterreich verloren!“ rief er aus. „Die Holländer schicken 100 000 Pfund Butter, und der König von England 100 000 Gesandte.“